

Ostmärkische Tageszeitung

Anzeiger für Stadt und Land



(Thorner Presse)

Angabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis für Thorner Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Verträge, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Bild- und Schrift 25 Pf. Im Westmetell kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonnabend den 25. April 1914.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heintz. Bartmann in Thorn.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der englische Königsbesuch in Paris.

In dem Freudentaumel der Pariser über den Besuch des englischen Königspaares in Paris macht sich bereits eine gewisse Ernüchterung bemerkbar. Die Worte König Georgs beim Festmahl auf den Trinkspruch des französischen Präsidenten haben doch nicht die Erwartungen erfüllt, die man in Frankreich gehegt. Trotzdem es sich Präsident Poincaré angelegen sein ließ, das Bündnisverhältnis zwischen Frankreich und England in den Vordergrund zu stellen und das beiderseitige herzliche Einverständnis in allen Punkten der englisch-französischen Verbrüderungspolitik über den grünen Klee zu loben, hat König Georg seine Erwiderung in recht vorsichtige, von freundschaftlichen Erwägungen geleitete Worte gekleidet. Kein Wort auf das Liebeswerben Frankreichs wegen Zerstreuung der Entente cordiale, sondern nur Austausch freundschaftlicher Redensarten, mit denen das Mantelstaatsrechtlicher Beziehungen überbrückt wurde. Man darf sonach trotz der gestern erfolgten Besprechungen der Entente-Minister annehmen, daß England kaum dem Liebeswerben Frankreichs folgt und die bestehenden Beziehungen noch fester gestaltet.

Aus den Pariser Zeitungsstimmen über die Trinksprüche läßt sich jedenfalls auch eine gewisse Enttäuschung herauslesen. So schreibt der „Temps“: „Die Toaste werden in England und Frankreich mit gleicher Befriedigung aufgenommen werden, und die öffentliche Meinung Europas hat Ursache, sich ausnahmslos dieser Befriedigung anzuschließen. In der Tat sind die Worte, welche ein vollkommen harmonisches Echo verdienen, die Worte „Zivilisation“ und „Friede“. Die beiden Nationen sind über den Ton der beiden Reden glücklich. Beide Trinksprüche sind durch eine Wärme bemerkenswert, die derarrigen rednerischen Rundgebungen nicht immer innewohnt, und diese Wärme hat nichts Gezwungenes.“ Das „Journal des Debats“ sagt: „Aus den Trinksprüchen geht in glänzender Weise hervor, daß die Entente cordiale keine vorübergehende Kombination ist, welche dazu bestimmt ist, mit der Erledigung einstiger Zwistigkeiten zu verschwinden, sondern ein ständiges Übereinkommen, nach welchem die äußere Politik der beiden Regierungen normal geregelt werden wird. Wir wünschen, daß diese Worte auch nach außen den verdienten Widerhall finden. Sie werden mächtig dazu beitragen, in Europa sowohl in den Gemütern wie in den Tatsachen die Ordnung wiederherzustellen.“

Mittwoch Abend veranstalteten der König und die Königin von England in der englischen Botschaft in Paris zu Ehren des Präsidenten Poincaré ein Diner, an dem auch das diplomatische Korps, darunter der deutsche Botschafter und Frau von Schoen, die Mitglieder der Regierung, die Präsidenten des Senats und der Kammer und die hohen Würdenträger teilnahmen. Darauf folgten der König und die Königin im Opernhaus. Das Publikum durchbrach vielfach die Kette der Schutzmanschaft, bei dem Gedränge wurden mehrere Personen leicht verletzt. Gegen zwölfeinhalb Uhr nachts kehrte das Königspaar in das Ministerium des Auswärtigen zurück.

Besprechungen der Entente-Minister. Eine halbamtliche Note teilt mit, daß Mittwoch in Paris zwischen Sir Edward Grey und dem Ministerpräsidenten Doumergue die diplomatischen Unterredungen begonnen haben, an denen auch der Direktor der politischen Abteilung teilgenommen hat. Die beiden Minister hatten auch Donnerstag Besprechungen miteinander. Der offiziöse „Petit Parisien“ glaubt, daß Sir Edward Grey und Doumergue vor allem daran denken, entsprechend der vor zwei Monaten vom Londoner Kabinett gegebenen Anregung die Wirksamkeit der Tripleentente durch die Vereinfachung des Verkehrs zwischen den drei Regierungen zu verstärken. Die übermäßige Langsamkeit dieses Verkehrs sei während

der Balkankrise zu Tage getreten. Es handelt sich darum, ein bereits vorhandenes Instrument fester und geschmeidiger zu machen. Der in Paris weilende französische Botschafter in London Paul Cambon habe in dieser Hinsicht nützliche Vorschläge gemacht. Auch die albanische Angelegenheit, von deren Regelung man noch recht weit entfernt sei, habe einen Gegenstand der Unterredung gebildet. Die Orientfrage werde im Verlaufe der weiteren Unterredung in ihrer Gesamtheit ins Auge gefaßt werden.

Mariannes Lust und Leid.

Marianne ist sehr anspruchsvoll. Zuerst kam der russische Liebhaber an die Reihe. Was hat sie für ihn schon alles hingegeben? Zehn und eine halbe Milliarde für äußere Anleihen, ein und eine dritte Milliarde für innere, dreihundertsechzig Millionen Kommunal- und Stadtanleihen, macht zusammen mehr als 12 Milliarden und dazu kommen noch 4,7 Milliarden für industrielle Anlagen. Und wie benimmt er sich? Was hat er für ihren Lieblingswunsch getan, den Zaren im Triumph in Berlin einzuziehen zu sehen? Es ist ja wahr, daß die russische Armee beim Beginn eines Krieges aus den Gouvernements von Warschau, Wilna, Petersburg und Kiew 608 Bataillone, 418 Schwadronen, 215 Feldbatterien, 28 Batterien zu Pferde, 54 sonstige Batterien zur Verfügung hat, denen Preußen in den Armeekorps von Königsberg, Allenstein, Danzig, Posen, Breslau und Stettin nur 164 Bataillone, 190 Schwadronen, 150 Feldbatterien, 11 Batterien zu Pferde, 4 sonstige, Österreich-Ungarn in seinen galizischen, Wiener, Pester und böhmischen Korps nur 243 Bataillone, 208 Schwadronen, 144 Feldbatterien, 21 Batterien zu Pferde und 21 schwere, beide verbündeten Mächte also nur 407 Bataillone, 338 Schwadronen, 297 Feldbatterien, 32 Batterien zu Pferde, 25 schwere Batterien entgegenstellen können. Aber wie sieht es mit den Eisenbahnen, den Landwegen aus? Vor dem zweiten Monat nach der Kriegserklärung wäre es ganz unmöglich, die russische Armee schlagfertig an den Feind zu bringen. Während in Lothringen die ersten Entscheidungsschlachten gegen die französische Armee geschlagen werden, kann die russische auf dem östlichen Kriegsschauplatz noch kein Lebenszeichen von sich geben.

So hat es jemand in einem sehr gründlichen Artikel der Zeitschrift: „Le Correspondant“ genau berechnet. Und der Sachverständige gibt auch genau an, was zur Erhaltung der freigelegten Gunst Mariannes zu geschehen hat. Rußland muß sich die schleunigste Eroberung Berlins zum Ziel setzen, alles andere hat keinen Zweck. Sonst könnte es kommen, daß die erste Dinte der französischen Armee schon geschlagen wäre, noch bevor die Armee des russischen Verbündeten einen Schuß abgegeben hätte. Deshalb hat Rußland unbedingt Bahnen und Wege zu bauen und von den je 500 Millionen Franken, die Frankreich fünf Jahre hintereinander hergeben will, muß immer ein Teil auf Bahn- und Wegebauten unter rein strategischen Gesichtspunkten verwendet werden. Dabei wünscht der französische Generalstab nicht Warschau, sondern Grodno-Kowno als Basis für den russischen Aufmarsch genommen zu sehen, weil von hier aus die preussischen Korps von Königsberg und Allenstein am schnellsten aufgerollt werden können. Man kann nicht bestreiten, daß diese Direktiven für den russischen Schuldner klar und deutlich sind.

Aber auch die militärische Lässigkeit des englischen Reserveoffiziers muß ein Ende nehmen. Der Akademiker Larisse und die früheren Minister Pichon und Clemenceau haben um die Wette, der eine größer, der andere feiner, ihrem Schmerz über die militärische Minderwertigkeit der Tripleentente Luft gemacht. Das französisch-englische Einverständnis genügt nicht, es muß sich ein Bündnis mit genaueren Vorschriften über das, was England zu Lande zu leisten hat, verwandeln und durch eine englisch-russische Allianz ergänzt werden. Das war eine sonderbare Einleitung für den englischen Königsbesuch in Paris! Zum Unglück braucht der englische Freund nicht so nachsichtig für solche larromantischen Ansprüche zu sein als der tiefverschuldete russische. Die liberalen „Daily News“ lehnen diese Bündnisideen schroff ab, auch die unionistischen „Times“ wollen von neuen Verpflichtungen nichts

wissen und der altkonservative „Daily Telegraph“ bestreitet glattweg den exklusiven Charakter der Entente und warnt Old England davor, sich in Verwicklungen hineinziehen zu lassen, die es nichts angehen, sondern nur das kontinentale System betreffen. Für diese Absagen an das Verlangen nach einer aggressiven Politik des Dreierbundes bietet es eine matte Genugtuung, daß es einem deutschen Bildhauer verwehrt worden ist, seine Kaiserbüste im Pariser Salon auszustellen. Gute Franzosen haben sogar ein Gefühl der Beschämung über diese Seldentat, durch die der tägliche Eindruck der Hilfelosigkeit gegen den abseulischen deutschen Michel noch verstärkt wird.

Politische Tageschau.

Des Kaisers Dank an den Fürsten Wedel. Der Kaiser hat unter dem 18. April an den Statthalter von Elsaß-Lothringen, Generaladjutanten, General der Kavallerie Grafen von Wedel folgendes allerhöchstes Handschreiben gerichtet: „Mein lieber Graf von Wedel! Ihrem Wunsch entsprechend, habe Ich Sie durch Elsaß vom heutigen Tage von dem Amt als kaiserlicher Statthalter in Elsaß-Lothringen abberufen. Ich kann es Mir nicht verlagern, Ihnen noch in besonderer Weise Meinen wärmsten Dank zu erkennen zu geben für die treuen und aufopfernden Dienste, die Sie mit unermüdlicher Pflichterfüllung in den Jahren Ihrer Statthaltertschaft wie in allen früheren militärischen und diplomatischen Stellen Mir und dem Vaterlande geleistet haben. Zum Zeichen meiner dankbaren Anerkennung Ihrer hervorragenden Verdienste und Meines unveränderlichen Wohlwollens habe Ich Mich in Gnaden bewegen gelassen. Sie unter der Ihnen bisher zuteilgewordenen Ramonsform in den Fürstenstand mit dem Prädikat Durchlaucht zu erheben. Es gereicht Mir zu herzlicher Freude, Sie hiervon in Kenntnis zu setzen, und verbleibe Ich allezeit Ihr wohl affektionierter dankbarer Kaiser Wilhelm I. R.“

Mittheilung des Reichskanzlers aus Korfu.

Der Reichskanzler Dr. von Bethmann-Hollweg reiste Donnerstag Vormittag auf dem Kreuzer „Breslau“ nach Brindisi ab, um über Bologna und München nach Berlin zurückzukehren. Nachmittags 5,40 Uhr erfolgte die Weiterreise von Brindisi nach Berlin. Auf dem Bahnhof hatten sich zum Abschied die Behörden und der deutsche Konsul eingefunden.

Die Plenarsitzung des Bundesrats.

findet in dieser Woche erst am Sonnabend statt. In dieser Sitzung werden bekanntlich eine Reihe wichtiger und eiliger Vorlagen verabschiedet werden, die dem Reichstag sofort zugehen sollen. Man darf daher annehmen, daß die Verlegung der Plenarsitzung auf den letzten Tag der Woche geschah, um für die Kommissionsberatungen noch Zeit zu gewinnen.

Erstwahl zum oldenburgischen Landtag.

Bei der Landtagswahl im Kreise Delmenhorst-Land wurde anstelle des gestorbenen Gutsbesizers Müller-Ruhhorn der Gutsbesitzer Wfs, Bund der Landwirte, mit 2543 Stimmen gewählt. Der fortschrittliche Kandidat Müller-Süderhövel erhielt 372, der Sozialdemokrat Denker-Gandersee 1029 Stimmen. Wfs hat schon früher dem oldenburgischen Landtag angehört.

Kein englisch-russisches Bündnis.

Das amtliche russische Nachrichtenbureau weist einen „Umbildung der Tripleentente in eine Triplealliance“ überschriebenen Artikel der „Wetschnaja Wremja“ zurück und erklärt: Die russische Regierung, die in der Tat stets die lebhaftesten Sympathien für ein beständiges Engerknüpfen der Rußland, Frankreich und England einigenden Bande hegt und in der immer engeren Verbindung dieser Staaten ein Unterpfand für den Frieden Europas erblickt, hat dennoch niemals die Frage einer Umbildung der Entente in ein Bündnis aufgeworfen. Unter diesen Umständen hatte die englische Regierung

keine Gelegenheit, gegenüber dem Vorschlage des russischen Ministeriums des Außeren betr. eine Umbildung der Entente äußerster Kälte zu zeigen, wie die „Wetschnaja Wremja“ behauptet, denn ein solcher Vorschlag ist garnicht gemacht worden.

Beworhender Generalstreik in der spanischen Handelsmarine.

Aus Bilbao wird gemeldet, daß der Generalstreik der Mannschaften der gesamten Handelsflotte Spaniens unmittelbar bevorsteht, da ange Unterhandlungen zwischen den Reedern und den Kapitänen, die eine Gehaltserhöhung fordern, ergebnislos verlaufen sind. Dies deutet auf einen schweren Konflikt hin.

Des Zaren Dank an den Botschafter Tswolsti.

Ein am Donnerstag veröffentlichtes kaiserliches Reskript aus Anlaß der Verleihung des Alexander-Newskiordens an den Botschafter Tswolsti hebt seine höchst nützliche Tätigkeit in dem befreundeten und verbündeten Frankreich hervor, die nicht nur als Garantie der Interessen der beiden verbündeten Länder, sondern auch als wertvolles Unterpfand für die Wahrung des Weltfriedens dienen und durch die Tätigkeit des Botschafters noch mehr gefestigt worden seien, wofür der Kaiser ihm sein Wohlwollen zu erkennen gibt.

Der König von Schweden.

verließ am Mittwoch Nachmittag Sofiahemmet und fuhr mit der Königin nach Schloß Drottningholm. Dem König ist die Fahrt gut bekommen. Er begab sich vorwärtsüber sofort zu Bett. Professor Berg begleitete den König nach Drottningholm. Der am Donnerstag ausgegebene Bericht lautet: Der König hat die Überführung nach Schloß Drottningholm gestern ohne Beschwerden überstanden. Er hatte eine ruhige Nacht und fühlte sich heute kräftiger. Regelmäßige Krankheitsberichte werden von jetzt ab nicht mehr ausgegeben.

Das Endergebnis der schwedischen Wahlen.

Nachdem die Auszählung der abgegebenen Stimmen beendet ist, wird sich die neue zweite Kammer folgendermaßen zusammensetzen: 86 Rechte, 71 Liberale und 73 Sozialdemokraten gegen 64 Rechte, 102 Liberale und 64 Sozialdemokraten im alten Reichstage. Die Rechte hat demnach 22 Sitze, die Sozialdemokraten 9 Sitze gewonnen, während die Liberalen 31 Sitze verloren haben. Insgesamt erhielten die Rechte 286 040, die Liberalen 244 718 und die Sozialdemokraten 229 339 Stimmen gegen 188 639 bzw. 239 497 bzw. 170 590 Stimmen im Jahre 1911.

Gestrahnte Flüchtiger Fremdenlegionäre.

Die von Winsefra unter Führung eines Korporals entwichenen 12 Fremdenlegionäre versuchten das Hauptproviandepot von Siffissa, 30 Kilometer entfernt, zu erobern. Hierbei entspann sich ein Kampf, währenddessen der Korporal der Division und zwei Legionäre, die das Depot verteidigten, schwer verwundet wurden. Major Müller nahm mit einer Abteilung Fremdenlegionäre die Verfolgung der Flüchtigen auf. Diese wurden in der Nähe von Hassiben Heudjer umzingelt und festgenommen.

Der neue Präsident von Venezuela.

Aus Caracas wird gemeldet: Da die Vereinfachung nicht zwei aufeinanderfolgende Perioden derselben Präsidentschaft gestattet, ist General Bustillos zum provisorischen Präsidenten von Venezuela gewählt worden. Der bisherige Präsident Gomez ist zum Oberkommandeur der Armee ernannt worden.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. April 1914.

— In Korfu trafen heute der Generalintendant Graf von Hülsen und der Dichter Joseph Lauff als Gäste des Kaisers ein. In Gattika wurde ein Metopen-Relief gefunden, das einen Krieger darstellt.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht heute die Ernennung des Staatsministers v. Dallwitz

zum kaiserlichen Statthalter in Elsaß Lothringen zum 1. Mai 1914 sowie die Ernennung des Oberpräsidenten a. D. Wirklichen Geheimen Rates von Loebell zum Staatsminister und Minister des Innern zu demselben Zeitpunkt.

Der frühere Staatssekretär des Reichskolonialamtes Dr. von Vindequist ist von seiner Studienreise nach Südamerika, die ein halbes Jahr währte, zurückgekehrt. Wie die „Kreuzzeitung“ hört, hat Vindequist die Insel Rügen zu seinem regelmäßigen Sommeraufenthalt ausersehen und zu diesem Zweck einen Landstich zwischen Götzen und Sellin erworben, den er bereits im Mai zu beziehen gedenkt.

Der Festzug des sozialdemokratischen bayerischen Arbeiterbundes am Pfingsttag ist von der Regierung genehmigt worden unter der Bedingung, daß politische Kundgebungen vermieden werden.

Vom Balkan.

Fürst Wilhelm von Albanien hat sich Donnerstags Vormittag mit Gefolge zu einem voraussichtlich einjährigen Aufenthalt von Durazzo nach Tirana begeben.

Griechische Soldaten in die Flucht geschlagen. Wie die albanische Korrespondenz aus Durazzo meldet, sind in dem Kampfe zwischen vierhundert griechischen Soldaten und einer albanischen Gendarmenabteilung bei Bebed nördlich von Leskowitz die griechischen Soldaten in die Flucht geschlagen worden.

Die Griechen in Thrazien. Der griechische Minister des Auswärtigen hat sich Mittwoch in einer Unterredung mit dem türkischen Gesandten über die beklagenswerte Lage der Griechen in Thrazien und die Verfolgung der griechischen Bevölkerung in der Türkei beschwert und erklärt, die Fortdauer dieser Lage würde wenig Mut geben zur Herstellung enger freundschaftlicher Beziehungen zwischen den beiden Völkern. Der griechische Gesandte in Konstantinopel hat Auftrag erhalten, gegen jenen Zustand bei der Pforte Protest zu erheben.

Die serbische Gefandtschaft in Konstantinopel hatte erfahren, daß drei aus Newserbien stammende Serben, die wegen politischer Vergehen angeklagt waren, der Amnestie aber teilhaftig werden sollen, und deren Freilassung kürzlich durch den serbischen Geschäftsträger verlangt worden war, dennoch nach dem 23. März gehenkt worden sind. Der serbische Geschäftsträger Georgewic verlangte Mittwoch vom Großwesir die Bestrafung der verantwortlichen Beamten, Geldentschädigung für die Familien der Toten sowie die sofortige Freilassung von zwei verhafteten Serben. Er wird in dieser Angelegenheit eine Note überreichen.

Provinzialnachrichten.

Briefen, 22. April. (Verschiedenes.) Anstelle des in ein Pfarramt berufenen Pastors Schoene ist Pastor Krihak zum Studieninspektor bei dem evangelischen Predigerseminar in Wittenburg ernannt. Die Mollereigenossenschaft Rheinsberg zählt nach ihrem Jahresbericht 2000 Personen. Die Bilanz schließt mit 48 554 Mark ab. Im Geschäftsjahre ist ein Gewinn von 6995 Mark erzielt. Gelter wurde vom Amtsgericht in Gollub das zum Rittergut Biontkowo gehörige, 192 Hektar große Vorwerk Dylewo, das bisher im Eigentum des Gutsbesizers Naciewski stand, zwangsweise versteigert. Gutsbesitzer Theophil Hillar aus Griebenau, Kreis Culm, erwarb das Vorwerk für sein Meistgebot von 430 000 Mark. Ein großer Teil der Hypotheken ist ausgefallen.

Mewe, 23. April. (Beispielsweise.) Das zirka 1500 Morgen große Rittergut Czernich bei Mewe, Besitzer Boldt, kaufte Herr Eichstaedt jun. aus Bromberg für den Preis von 707 000 Mark. Die Vermittlung erfolgte durch die Parzellierungs-geschäfte Hans Rindorf-Thorn und J. Fiebig-Grandenz. Die Übergabe ist bereits erfolgt.

Hohenfals, 23. April. (Das Central-Hotel) hat den Besitzer gewechselt. Bierverleger Krüger-Thorn verkaufte das Hotel an einen Herrn Niedbalski aus Sensburg in Ostpreußen. Die Auslosung hat heute stattgefunden.

Gnesen, 22. April. (Auflösung einer Gemeinde.) Rittergutsbesitzer Lorenz auf Modlins-hagen hat zwecks Abwendung seines Gutes Boleslawowo bei Gnesen die Palusische Wirtshaft für 24 000 Mark und die Kulische Wirtshaft daselbst für 30 000 Mark erworben, nachdem er bereits im vergangenen Jahre in dem genannten Orte drei polnische Wirtshäuser gekauft hatte. Es verbleibt jetzt nur noch ein selbständiges Anwesen, sodaß die Gemeinde Boleslawowo vor der Auflösung steht.

Gnesen, 22. April. (In der heutigen Stadtverordnetenversammlung) gab die Verammlung ihre Zustimmung zum Verkauf eines Grundstücks an den Militärstützpunkt für den Preis von 21 704 Mark und bewilligte 7500 Mark für Probebohrungen am Wasserwert und zur Anlage eines neuen Brunnens. Für die seit dem 1. April erledigte Stadtbauratste sind bis jetzt 30 Bewerbungen eingegangen. Die Meldefrist ist am 25. April abgelaufen. In den Wahlkreis wurden der Stadtverordnetenvorsteher und die Stadtverordneten Deutschmann, Kobner, Bremer, Vief, Gerhart und Viefel gewählt.

Posen, 23. April. (Der polnische Religionsunterricht in Posen.) Eine stürmische Debatte gab es gestern Abend in der Stadtverordnetenversammlung. Von der polnischen Fraktion wurde eine Interpellation eingebracht worden, über die Aufhebung des polnischen Religionsunterrichts in den Unterstufen der Posener Volksschulen. Stadtverordneter Professor von Karnowski begründete in seiner bekannten temperamentvollen Weise diese Interpellation. In längerer Rede wandte er sich mit lauten Entrüstungsrufen gegen die Maßnahmen der Schulbehörde, die im polnischen Volke die höchste Erbitterung erregt hätten und einen Gewaltakt darstellten, der unerhört sei. Kreisinspektor Kraushauer gab eine Erklärung ab, daß lediglich der Mangel an Lehrkräften, die der polnischen Sprache mächtig sind, zur Abschaffung des Unterrichts in polnischer Sprache und dessen Ersetzung durch deutschen Unterricht geführt hätte. Drei Maßnahmen stütze sich auf einen Ministerialerlass vom 1. August 1913. Oberbürgermeister Wilms stellte danach ausdrücklich fest, daß es sich um keine Umwälzung der Verhältnisse im allgemeinen, sondern nur um Einzelmaßnahmen handle, die in vollem Einverständnis mit dem Minister erfolgt seien. Schließlich wurde ein Antrag des Vorsitzers der Polenfraktion an-

genommen, in welchem festgestellt wird, daß es sich bei der Einführung des polnischen Religionsunterrichts in mehreren Abteilungen lediglich um eine vorübergehende Maßnahme handle. Der Magistrat wird gebeten, möglichst viel Lehrkräfte, die die polnische Sprache zur Erklärung des Religionsunterrichts beherrschen, nach Posen zu berufen, damit den gegenwärtigen Zuständen ein Ende bereitet werden. Die poln. Presse bezeichnet diesen Beschluß der Stadtverordnetenversammlung als einen Triumph der polnischen Sache.

Sofalnachrichten.

Thorn, 24. April 1914.

(Der kommandierende General von Mackensen) ist heute Nachmittag von Thorn wieder abgereist, nachdem er die Infanterie-Regimenter Nr. 61 und 176 einer Befichtigung unterzogen hatte.

(Personalien bei der Justiz.) Der Oberlandesgerichtsrat Kosak in Marienwerder ist vom 1. Juni dieses Jahres ab zum Landgerichtsdirektor bei dem Landgericht in Düsseldorf ernannt. Der Landgerichtsrat Dr. Hallamit in Schweidnitz ist vom 1. Juni dieses Jahres ab zum Oberlandesgerichtsrat in Marienwerder ernannt. Dem Gerichtsassessor Willy Lewinsohn in Neumarkt Wpr. z. 3 in Berlin ist die nachgeforderte Entlassung aus dem Justizdienste erteilt.

(Personalien von der königlichen Gewerbeschule Thorn.) Die Lehrerin Fräulein Kirchner ist zur königlichen Handelslehrerin an der Anstalt ernannt.

(Personalien aus dem Landkreise Thorn.) Der Herr Oberpräsident hat den städt. Förster Wollenbauer zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Schönwalde auf 6 Jahre, vom 16. April 1914 bis 15. April 1920, ernannt. Die Wiederwahl des Besitzers Rudolf Hampke zu Zlotterie als Gemeindevorsteher für die Gemeinde Zlotterie ist vom königlichen Landrat bestätigt.

(Auszeichnung.) Dem Bismarcker Splittgard in Kuffenau, Kreis Marienwerder, ist das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber verliehen worden.

(Die Meisterprüfung im Bäcker-gewerbe) legten gestern die Herren Josef Pingel und Paul Schulz, beide hier, ab.

(Kandidaten-Zwangsinnung im Regierungsbereich Marienwerder (Sitz in Graubenz).) In der Quartalsitzung wurden vier Beschlüsse einstimmig gefaßt. Es wurde beschlossen, wegen der Sonntagsruhe im Kandidaten-Gewerbe bei den Reichstagsabgeordneten des Regierungsbezirks Marienwerder vorzeitig zu werden, damit wenigstens eine sechsstündige Sonntagsruhe gesetzlich festgelegt wird. Der Obermeister machte Mitteilung über die Vorstandsitzung in Berlin am 17. März. Ferner wurde über aufgestellte Kandidaten der neuen Handwerkskammer gesprochen; die Maßnahmen des Vorstandes wurden gebilligt. Kandidatenbesitzer Lottig hielt einen längeren Vortrag über das neue Ehegesetz, wobei er die verschiedenen Strafbestimmungen an Beispielen bereits durch die Behörde erledigter Fälle erläuterte. Schließlich wurden die Anträge für den Unterverbandstag in Zoppot aufgestellt und die Prämiierung eines Gesilben beschlossen. Die nächste Quartalsitzung wird am Unterverbandstage in Zoppot abgehalten.

(Der Bau eines Erholungsheims für Fleischermeister) wird zurzeit in der Stadtzeitschrift „Die Allg. Fleischer-Zeitung“ weilt auf die Notwendigkeit eines derartigen Heimes hin und meint, daß sich wohl der Deutsche Fleischer-Verbandstag, der im Juni in Danzig stattfindet, mit dieser Frage zu beschäftigen haben wird.

(Eine allgemeine Handwerker-versammlung) ist vom Innungs-ausschuss und Handwerkerverein am Sonnabend Abend nach dem großen Schützenhausaal einberufen. Obermeister Knieff-Kessl wird einen Vortrag halten über „Die Förderung des Handwerks durch Staat und Kommune“.

(Der Verein deutscher Katholiken) hielt Donnerstag Abend 10 Uhr im „Livol“ eine Versammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Professor Hirschberg, gab bei Eröffnung derselben seiner Freude Ausdruck, so viele Damen und Herren als Mitglieder sowie Gäste begrüßen zu können. Herr Divisionspfarrer Dotterweid sprach dann das Wort zu jenem Vortrage über: „Papsttum und Kultur“. Die geistliche Kulturarbeit des Papsttums, führte Redner einleitend aus, ist die Ausbreitung des Christentums gewesen, ein großes Verdienst, das zugleich die Ausbreitung der wahren Kultur gewesen sei. Die ersten drei Jahrhunderte wütete das Heidentum mit Feuer und Schwert gegen das Christentum, die Päpste selbst erlitten die blutigsten Verfolgungen und den Märtyrertod. Zu Anfang schon entzündeten die Päpste Missionare nach Frankreich, Irland und England, auch unser deutsches Volk war nicht vergessen; denn Bonifazius war der Apostel der Deutschen. Vor den Überfällen und Plünderungen der Hunnen bewahrte Papst Leo die Städte Rom und Mantua, vor den Scharen der Türken unter Mohamed bewahrten wiederum die Maßnahmen eines Papstes die zum Christentum bekehrten Länder, und dem Papsttum war die Befreiung des heiligen Landes zu danken, da Papst Gregor VII. zum Kreuzzug aufforderte. Im Jahre 1683 standen die Türken wiederum auf, um die Lehen Mohameds nach dem Abendlande zu tragen, und wenn die Türkenmacht vor der Loren Wiens gebrochen wurde, so ist dies dem Papsttum zu verdanken gewesen. Aber nicht nur vor äußeren, sondern auch vor inneren Feinden hat das Papsttum gekämpft. Das Papsttum hat schon vor dem 16. Jahrhundert die heilige Schrift in vielen Ausgaben verbreitet, und bis zum Jahre 1800 waren durch das Papsttum Universitäten in Italien, Frankreich, England und Portugal gegründet worden. Weiter wurden eine ganze Reihe von Städten gegründet und durch Geldmittel unterstützt. Papst Leo XIII. scheute sich nicht, seine reichen Archive zur Hebung der Allgemeinbildung und Kultur der Arbeit von Gelehrten aller Konfessionen zu öffnen; denn das Papsttum habe schon im Mittelalter die Förderung ausgestellt, Bildung für alle Kreise der Bevölkerung. Unermüdlich wirkte man. Wie viele Ordens-Kongregationen hat das Papsttum gegründet und unterrichtet des Volkes! Große Summen wurden bewilligt für wissenschaftliche Zwecke, für Förderung der Baukunst, zu Forschungen, zur Unterstützung der Dichtkunst usw. Die Risenbauwerke, die Dome, sind Zeugen des Kunstsinns, der unter dem Papsttum gepflegt wurde. Menschenalter lang hat man daran gebaut, und das Volk hierzu begeistert zu haben, ist und bleibt ein Kulturverdienst des

Papsttums. Unserer Zeit ist es noch nicht gelungen, etwas Ähnliches diesen Bauten an die Seite zu stellen. Wasserleitungen usw. wurden damals schon erbaut, die Künste nahmen einen Aufschwung, wie sie heute noch nicht überholt worden sind. Was hat das Papsttum ferner nicht alles getan zur Befreiung der Menschheit aus der Sklaverei! Es hat dem Menschen immer nahegelegt, auch im Knechte seinen Bruder zu sehen. Die deutsche Kultur verdankt dem Papsttum sehr vieles. Die Missionare Bonifazius und Urban haben die heidnischen Bewohner von Deutschland zum Christentum bekehrt. Das Gebiet zwischen Elbe und Oder war früher von Slawen bewohnt, und erst die vom Papsttum ausgesandten Mönche, sowie die Ausgesandten des Johanniterordens vermochten der Kultur dort Eingang zu verschaffen. Das Ordenshaus des Deutsch-Ritterordens in Marienburg wirkte für Verbreitung der Kultur in dem Weichsellande, und dem Papsttum ist es zu danken, daß in unserer Gegend Städte und Märkte entstanden und deutsches Wesen Fuß faßte. Mit dem aus der Geschichte geschöpften Beweis, daß das Papsttum immer zur Förderung der Kultur beigetragen, schloß Herr Divisionspfarrer Dotterweid seine Ausführungen, für die ihm reicher Beifall gezollt wurde. Der Vorsitzende, Herr Professor Hirschberg, dankte dem Redner noch besonders im Namen des Vereins. Musikvorträge von Mitgliedern der Mannkapelle, sowie Gesangsvorträge des gemischten Kirchenchors umrahmten die Versammlung, an die sich ein geselliges Beisammensein mit Tänzen schloß.

(Der evangelische Arbeiterverein) hat seine Monatsversammlung nächsten Sonntag um 3 Uhr. Den Vortrag hat Herr Mittelschullehrer Kuppin übernommen. Um 1/3 Uhr ist eine Vorstandssitzung.

(Einen Rezitations- und Viederabend) veranstaltet, wie schon kurz mitgeteilt, am Donnerstag den 30. April, abends 8 1/4 Uhr, Herr Willi Sommer, der zwei Jahre unserem Stadttheater als Regisseur und 1. Charakterdarsteller angehört hat, im Artushof. Es wird für die Theaterfreunde Thorn's interessant sein zu sehen, welche Leistungen Herr Sommer, dessen hiesige Bühnentätigkeit stets größte Anerkennung gefunden hat, als Vortragskünstler bieten wird. Herr Sommer, der sich seinerzeit bei Gründung des überbreits durch Freiherrn von Wolzogen längere Zeit auf diesem Gebiete betätigt hat, verfügt über ein geschmackvolles, zumteil eigenes Repertoire. Ganz besonders wer-voll dürfte der Abend durch das Gajspiel der Berliner Vortragskünstlerin Margarete Walfotte werden; es erscheint unnötig, über die künstlerischen Qualitäten dieser bedeutenden Künstlerin ein Wort zu sagen. Der Ruf ihres tadellosen Kunstgelenkes, ihrer Charme, Grazie und Klasse in Spiel und Vortrag hat sich von Berlin aus, wo die Dame ebenfalls zur Aera Wolzogens eine führende Rolle spielte, durch ausgedehnte Gastspielreisen über ganz Deutschland verbreitet. Über einen gemeinsam veranstalteten Vortragsabend beider Künstler in Berlin schreibt der „Berl. Lok.-Anz.“: „Außerordentlich waren wieder die Leistungen der Vortragskünstlerin Margarete Walfotte, die besonders mit ihren Redern zur Laute allgemeine Bewunderung erzielte, ebenso wie Herr Sommer mit seinen künden-den Vorträgen Vorzügliches bot und wieder und wieder das Publikum betreten mußte.“ — Danach ist also anzunehmen, daß sich auch der hiesige Vortragsabend recht genussreich gestalten wird.

(Im Viktoria-Theater) wartete gestern Abend das Ensemble „Wiener Bunte Bühne“ mit einem neuen Programm auf, das allerdings vor einem recht spärlichen Publikum zur Aufweidung kam. Zwei Einakter, von denen der erste keinen Eindruck auf irgendwelche Wirkung erheben kann, während der andere, „Frühere Verhältnisse“ des gemütlichen Alt-Wieners Nestor, recht annehmbar ist, wendeten mit Vorwürfen des Tänzerpaars Belloni-Pattis. Die „indischen Schwert- und Tempelklinge“ erweckten lebhaftes Interesse und machten, verfaßt durch die hiesigen Mittel, einen guten Eindruck, wengleich ihre Ausführung — besonders die Bewegungen der Hände — mehr egyptisch als indisch erschienen mußte. Der neue Modetanz „Zurlana“ entpuppte sich als ein hübscher italienischer Volkstanz, den man durch Einfügung einiger neuzeltlicher Figuren etwas im modernen Sinne feilert hat.

(Im gestrigen Stadtverordneten-bericht) muß es bei der Debatte über die Anleihe in der großen Rede des Herrn Oberbürgermeisters heißen, daß die Koppel durch die 5 Millionen-Anleihe auf 230 Mark, nicht 330 Mark, steigen würde.

(Thorer Stadtkammer.) In der Sitzung am Mittwoch hatten sich ferner die Eigentümerin Elisabeth und Johann St. und Karl T. aus Mliniek wegen Sache schädigung zu verantworten. Wie vor kurzem berichtet, hatte sich bereits das Thorer Schöffengericht mit der Angelegenheit beschäftigt, sich aber für unzuständig erklärt. Am 27. Dezember 1913 machten sich die drei Bürgen das Veranügen, eine dem Mühlenbesitzer Heise gehörige Koppel zu zerstören, wodurch ein erheblicher Wertschaden verursacht wurde. Die Übeltäter kamen mit einem Verweise davon, doch rief der Vorsteher den anwesenden Wätern, den Bürgen zur Verhütung ähnlicher Helbentaten aufhauhe noch die Hosen stramm zu ziehen. — Zum Schluß fand eine bereits zweimal vertagte Verhandlung ihre Erledigung, zu der 13 Zeugen geladen waren. Sie richtete sich gegen den Eigentümerin Karl Mondzejewski aus Benkomo wegen schweren Diebstahls. Der Schwager des Angeklagten, Ludwig Grajewski, besitzt ein Haus, in dem in einem Bodenzimmer der Rentenempfänger Klaskiewicz wohnt. Da der Angeklagte in dem Hause aus- und eingiht, so waren ihm auch die Verhältnisse des Bl genau bekannt. Er war auch dabei, als Bl auf der Straße vom Geldbriefträger am 15. Mai Geld ausgehändigt erhielt. Am gedachten Tage, nachmittags etwa um 6 Uhr, ging Kl. aus, um einige Einkäufe zu besorgen. Als er nach etwa einer Stunde wiederkehrte, fand er seinen verlassenen Kasten erbrochen und entdeckte zu seinem Schrecken, daß ihm 120 Mark gestohlen waren. In dem Täter vermutete er sofort den Angeklagten. In der Tat sprechen verschiedene Verdachtsmomente dafür. Ein Schulkasse sah ungeführ zu der Zeit, als der Diebstahl ausgeführt wurde, den Angeklagten vom Hofe des Grajewski kommen. Der Gendarmereiwächter Reimann fand bei einer Leibesinspektion beim Angeklagten am 17. Mai über 30 Mark Bargeld und eine bezahlte Rechnung über 10 Mark. Kurz vorher hatte der Angeklagte versucht, in dem Gasthause Krausmeyer in Althausen mehrere Zmantelmarkstücke zu wechseln. Er gibt an, daß er Erpärnisse aus der Zeit hatte, als er noch Handlungsgehilfe bei dem Kaufmann Gilmeyer in Niehewo war. Letzterer

ist allerdings der Ansicht, daß der Angeklagte bei ihm kaum irgendwelche Erpärnisse gemacht haben könne. Denn als er seinen Gefäßen wegen verschiedener Verunreinigungen entlassen mußte, betante dieser um 7 Mark zur Heimreise. Der Angeklagte versucht auch, den Beweis dafür anzutreten, daß er am Nachmittage des 15. Mai keinen Augenblick allein, sondern stets in Gesellschaft anderer Personen gewesen sei. Das gelang ihm allerdings nur unvollkommen. Dagegen konnte er nachweisen, daß er tatsächlich während seiner kaufmännischen Laufbahn bei einem Barbier etwas gepartees Geld hinterlegt hatte. Der Staatsanwalt beantragte 6 Monate Gefängnis. Der Gerichtshof hielt jedoch die Indizientete nicht für gänzlich geschlossen und sprach den Angeklagten trotz erheblicher Verdachtsmomente frei.

Den Vorsitz in der heutigen Sitzung führte Landgerichtsrat Höbberg; als Beisitzer fungierten die Landrichter Erdmann und Dr. Ambros, Amtsrichter Müller und Assessor Pfanz. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Seebens. Wegen fahrlässigen Faltscheides hatte sich der hiesige Tischler S. zu verantworten. Der Angeklagte beschwor bei Leistung des Offenbarungseides, daß er nach dem Vermögensverzeichnis andere Eigentumsstücke nicht mehr besitze. Später stellte sich heraus, daß in dem Verzeichnis eine Uhr und ein Ring nicht aufgeführt waren. Diese Gegenstände hatte der Angeklagte im März 1912 bei dem Juwelier Feibusch versteckt und nicht eingelöst, sodas sie im September verfielen. Da sie etwas über den Wert besaßen waren, so machte Fr. um die Zinsen, die der Angeklagte auch zahlte und sich damit dem Eigentumsanspruch wiederum sicherte. Er gibt an, daß er die Wertgegenstände in der Zeit der Freisprechung nicht mehr für sein Eigentum gehalten habe. Er habe auch nicht daran denken können, sie in absehbarer Zeit einzulösen. Der Staatsanwalt beantragt 3 Monate Gefängnis. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Stenzel, bittet um Freisprechung, da dem Angeklagten als Laten der Unterschied zwischen Besitz- und Eigentumsrecht nicht klar gewesen sei. Der Gerichtshof hält die Schuld des Angeklagten für erwiesen und verurteilt ihn zu 2 Monaten Gefängnis. Der Angeklagte will sich bei dem Urteil nicht beruhigen.

(Einen Selbstmordversuch) unternahm heute Mittag ein 14jähriges Mädchen, indem es in Gegenwart der Mutter nahe der Eisenbahnbrücke in die Weichsel sprang. Zwei in der Nähe weinende Soldaten sprangen ins Wasser und retteten das Mädchen. Die Ursache des Selbstmordversuches soll darin zu suchen sein, daß das Mädchen gegen ihren Willen den Schneiderinnenberuf ergreifen sollte.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten. (Gefunden) wurde ein Päckchen mit Samen

Podgorz, 24. April. (Der öffentlichen Gemeindevertretung) am Mittwoch schloß sich eine öffentliche Sitzung an, in der die Frage der Verteilung des Stadtrechts wieder lebhaft erörtert wurde. Bekanntlich haben seinerzeit die Gv. Dr. Horst, Lüdike und Bergau den Antrag gestellt, das Stadtrecht verliehen werde, daß ein kollegialischer Magistrat geschaffen werden und daß 18 Stadtverordnete als Rathaus einzuziehen müßten. Bürgermeister Kühnbaum gab aus den einschlägigen Akten bekannt, daß bereits dreimal diesbezügliche Anträge von der zuständigen Aufsichtsbehörde nicht gerade abgelehnt, aber doch zurückgestellt, die Antragsteller also vertrieben worden sind. Der Redner empfahl die Annahme einer Abänderung des Ortsstatuts nach der Eingemeindung von Blas. Die Gv. nach der Eingemeindung von Blas. Die Gv. Dr. Horst, Lüdike, Müller und Bergau sprachen sich gegen diesen Antrag aus und empfahlen die Wiederholung des Antrages um Verleihung des Stadtrechts. Das veraltete Ortsstatut müsse aufgehoben werden. Nach längerer Debatte wurde der Antrag des Vorsitzers ohne Abstimmung abgelehnt und beschlossen, den königl. Landrat zu bitten, entweder eine zu wählende Deputation aufzuempfangen, die ihn bitten will, den erneuten Antrag zu befürworten, oder den Landrat nach-nächstigen Sitzung, in der über diesen Punkt nochmals verhandelt werden soll, einzuladen, damit er sich über die Wünsche der genannten Gemeindevorordneten orientiert. Gv. Bergau schlägt vor, den Gv. Podgorz zur Landgemeinde umzu-gestalten, wenn der erneute Antrag auf Verleihung des Stadtrechts wiederum nicht herbeiführtig werden sollte. Denn nach der Landgemeindevorordneten sei es gestattet, einen kollegialischen Gemeindevorstand zu bilden und die Anzahl der Gemeindevorordneten beliebig, bis auf 24 Köpfe, zu erhöhen. Gv. Dr. Horst spricht sich in ähnlicher Weise aus. Wenn Podgorz Landgemeinde werde, dann wisse man wenigstens, woran man sei. Jetzt wäre Podgorz weder Stadt noch Dorf. Bürgermeister Kühnbaum und die Gv. Thoms und Meyer sprechen sich gegen die Degradierung Podgorz zur Landgemeinde, das bis 1830 vollgiltige Stadtrecht beibehalten.

Aus dem Landkreise Thorn, 23. April. (Wahl- und Klauenfische.) Die Suche ist festgesetzt unter dem Klauenfischebestande des Gutsbesizers Staw-noczi und des Besitzers Lotit und Hermann in Staw-noczi sowie des Gutsbesizers Dunajski in Folgomo. Über die Ortshägen Staw und Folgomo nebst Abbauten ist die Stallsperrverhängt.

Aus dem Landkreise Thorn, 23. April. (Schul-hausweiche.) Die Einweihung und Übergabe des neuen der königlichen Anstielungskommission neu-erbauten evangelischen Schule in Uch en ort fand am 20. April, vormittags 10 Uhr, statt. Anwesend waren der Herr Landrat des Kreises Thorn, der königl. Kreisinspektor Herr Schulrat Rab-luhn, der königl. Ortsschulinspektor Herr Pfarrer Schneidewind-Ottoloff, viele Bewohner der Gemeinde und der Lehrer mit den Schülfern. Als Vertreter der königlichen Anstielungskommission waren erschienen der Gutsverwalter Herring-neugrabia und der Bauführer Walter-Thorn. Nachdem sämtliche Räume des Wohn- und Unterrichtsgeläudes in Augenschein genommen waren, begann die Weihe. Nach dem Gesänge „Lob den Herren“ hielt Herr Pfarrer Schneidewind die Weiherede, worauf gemeinsam Deutschland über alles“ gesungen wurde. Hierauf übergab Herr Schulrat Rabluhn die Schule dem Lehrer Herrn Gobritz. Mit einem Hoch auf den Kaiser, das Herr Landrat ausbrachte, schloß die Feier ab. Am folgenden Tage feierte die Gemeinde mit dem Gesänge „Sei dir im Siegertrans-

r Aus dem Landkreise Thorn, 24. April. (Wahl-sich gefordert) ist gestern Nachmittag der aus Libau bei Gnesen stammende Anstielungs-ber am kommenden Sonntag seine Hoheit feiern wollte. Sein Schwiegervater, ein Besitzer aus dem

Statt besonderer Anzeige.

Heute nachmittags 3 1/2 Uhr starb nach langem, schwerem, mit Geduld getragenen Leiden im Diakonissenhaus zu Thorn-Moder mein lieber guter Vater, der

Malermeister

Reinhold Zakszewski

im Alter von 65 Jahren.

Dieses zeigt in tiefem Schmerz im Namen der Hinterbliebenen an

Thorn den 23. April 1914

Otto Zakszewski, Malermeister.

Die Beerdigung findet in Schöne Wpr. am Sonntag, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des evangelischen Friedhofes aus statt.

Gestern nachmittags 3 1/2 Uhr verschied nach langem Leiden der Malermeister

Reinhold Zakszewski.

Ein ehrendes Andenken übers Grab hinaus bleibt ihm gesichert beim

Personal

der Firma **Otto Zakszewski, Thorn.**

Thorn den 24. April 1914.

Nachruf.

Sonntag den 19. d. Mts. verschied nach schwerem Leiden der Kirchenälteste, Lehrer und Organist

Adolf Paetzel

im Alter von 56 Jahren.

Seine Rechtschaffenheit, seine Herzengüte und seine aufrichtige Frömmigkeit sichern ihm in unserem Andenken einen Ehrenplatz.

Der Gemeindeführer des Pfarrbezirks Gramsch.

Beckherrn, Pfarrer.

Angebot.

Der **Balkaner Spar- und Darlehnsverein**, eingetr. Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung in Balkan, hat das Angebot des Hypothekenbriefes beantragt, welcher über die auf Stenken, Markt 57, für die Antragstellerin Abteilung III, Nr. 2 eingetragene Pflanzung von 720 Mk. gebildet ist. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf den **25. September 1914, mittags 12 Uhr**, vor dem unterzeichneten Gericht anzureichen und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird. Thorn den 21. April 1914.

Königliches Amtsgericht.

Deffentliche Bekanntmachung. Zu unser Handelsregister B ist bei der Firma **Norddeutsche Kreditanstalt, Filiale Culmsee**, vordem **Culmseeer Volksbank**, heute eingetragen worden, daß die Gesamtprokura des Herrn **Heinrich Goetschel** in Thorn erloschen ist. Culmsee den 8. April 1914. **Königliches Amtsgericht.**

Königl. Klassenlotterie. Zu der am 8. Mai bis 4. Juni 1914 stattfindenden Hauptziehung der 5. Klasse 230. Lotterie sind

1	1	2	1	1	8 Lose
a	200	100	50	25	Mark

zu haben.

Dombrowski, Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Fernsprecher 1036.

Bin von **Mosierstr. 10** nach **Coppertischstr. 19, 2**, gezogen. Frau **Hirsch.**

Klavierunterricht wird erteilt **Neust. Markt 11, 3, r** **Out. bürgl. Wittags-** und **Abendlich** in u. außer dem Hause. **Benjon Schelder, Waderstr. 30, 3.**

Veilchenseifenpulver Goldperle enthält die hübschesten Zugaben

Bin an das Fernsprechnetz unter **Nr. 1037** angeschlossen. **A. W. Meitner, Buchhandlung,** Culmerstr. 26.

Jeder Haushalt, jedes Kontor lobt meine feine, milde **Toiletteseife,** 60 Stück nur Mk. 5.50, franco gegen Nachnahme. **Wespr. Versandhaus Paul Börngen, Danzig.**

Beltsachen werden den Sommer über gegen Motten und Feuergefahr zur Aufbewahrung angenommen. **Coppertischstr. 26, Fernspr. 1052, H. Schütz.**

Schmale Straußfedern werden mod. verbreitert, desgl. alle Federarten repariert **Brombergerstr. 104.** Annahmest.: „**Delweiß**“, Heiliggeiststraße, Färberei **Eand, Coppertischstr. 22.**

Erfindungen Brosch., 900 Probleme, kostenlos. **G. Fritze, Patent-Büro,** Berlin-Siegalt 232, Schönebergerstr. 3, Gutachten und Rat kostenlos.

Stellengesuche

Junger Kellner, 20 Jahre, in Häusern 1. Ranges tätig gewesen, der poln., russ. u. frz. Sprache mächtig, geküßt auf gute Zeugnisse, lüdt Stellung, auch Bahnhofs. Kantion, falls erforderlich. Gest. Angebote unter **J. W. 100** bitte an die Geschäftsstelle der „**Bresse**“ zu richten.

Stellenangebote

Lüchtige Damen- und Herren-Schneider stellt sofort ein **Friedrich Hecktor** Suche für sofort 2 tüchtige **Lehrlinge** aus braver Familie. **Franz Nowinski, Fleischermeister,** Thorn, Hobeitstraße 11.

Für unsere Großdestillation suche **1 Lehrling** mit guter Schulbildung bei monatlicher Vergütung. **J. Mendel & Pommer.**

Allgemeine Handwerker = Versammlung.

Sonnabend den 25. d. Mts., abends 8 Uhr, wird

Herr Obermeister **Kniest** aus Kassel im großen Saale des Schützenhauses hier selbst einen Vortrag halten über:

„Die Forderung des Handwerks an Staat und Kommune“

sowie über sonstige dem Handwerkerstande wichtige Fragen, wozu sämtliche Handwerksmeister hiermit eingeladen werden.

Ganz besonders wäre die Anwesenheit der Vertreter der Behörden erwünscht.

Der Innungs-Ausschuß, Hoffmann, Vorsitzender.

Der Handwerker-Verein, Menzel, Vorsitzender.

Zimmermann Tischler R. Uebriok. stellt ein **Arbeitsburschen** stellt sofort ein **Brauerei Fischer, Culmer Vorstadt.** (Gesucht nach Wozlawek (Ruh.-Polen) ein **Fräulein** als Stütze der Hausfrau, die gleich einen Unterricht der deutschen Sprache an zwei Knaben im Alter von 9-10 Jahren erteilen kann. Angebote an **Paul Golde, Wozlawek.**

Zuarbeiterin für Damenschneiderei sofort gesucht **Coppertischstr. 35, 1.** **Eine Schneiderin** für Näharbeit im Hause gesucht. **Frau Czolbe, Mellienstr. 80.**

Eine saubere Waschfrau wird gesucht **Barkstraße 4, pt.** **Plätterinnen** „**Delweiß**“, Färberei und Reinigungsanstalt.

Geld u. Hypotheken Baugeld zum Neubau eines Wohnhauses in Thorn gesucht. Angebote unter **Nr. 1061** an die Geschäftsstelle der „**Bresse**“ erbeten.

Zu kaufen gesucht Ein großer, starker **Ziehhund** zu kaufen gesucht **Culmer Chaussee 132.** **Rindersport-, Gik- u. Viege-** wagen mit Verdeck, gut erhalten, lüdt kaufen gesucht. Angebote unter **T. 39** an die Geschäftsstelle der „**Bresse**“.

Zu verkaufen **Junger Bor,** rafferein, preiswert zu verkaufen. Zu erst. **Geeststr. 13, 1,** von 9 bis 1 Uhr. **Ca. 9000 Stück** gut erhaltene **Vieberschwänze** hat zu verk. **Sodtke, Königsstr. 25.** **Eine Parzelle Ackerland,** ungefähr 15 Morgen, passend für Fuhrleute oder Gärtner, zu verkaufen. Würde auf Wunsch auch Wirtschaftsgebäude bauen lassen. Anzahlung gering. Zu erst. **Hermann Rapp,** Thorn.

Futtermüllensamen, gelbe **Exendorfer,** a Pfund 40 Pf. gibt ab **Breitschuh, Gollan bei Tauer.** **Bonbon- und Konfitüren-Fabrik** Groß-Berlin, 1a Existenz, ist anderer Unternehmen wegen **zu verkaufen.** Umsatz ca. Mk. 200 000.— Pa. Kundsch. Bedeutend erweiterungsfähig. Erforderliches Kapital Mk. 40-50 000 Mk. Gute Werte nehme mit in Zahlung. Angebote unter **A. B., Postamt 53, Berlin.**

Ferkel, 7 Wochen alt, gute Fresser, gibt preiswert ab **Richard Feder, Guttan, Post- und Bahnhofsstation Bensau.** Eine hochtragende **Kuh** hat zu verkaufen **H. Steinke, Al. Lansen bei Rentschtau.**

Bienenbölter in Kanigkötben, pro Bolk 16-18 Mark, verkauft **Wilkowski, Friedenau bei Ostschau.** Habe von meinem Grundstüd noch **60 Morgen** gutes Ackerland und beste Wiesen abzugeben. Hypotheken-Regulierung erfolgt durch die Bauernbank. Meldungen direkt an mich bis 30. d. Mts. **Mohrmühle bei Bodgortz, Lenthold.** **Gebrauchte Fenstermarkisen, sowie Reihbretter** billigst zu verkaufen. **A. Matthesins, Buchhandlung.**

Jungen Jagdhund 1 Jahr alt, sehr starker Hund, gute Anlagen, hat abzugeben. Ebenio möchte jungen Jagdhund in **Deffur** geben. Angebote erbitet **Willy Gehr, Majorat Ostschau, Kreis Thorn.** Eine komplette eiserne **Brunnenpumpe** mit ca. 8 m Rohr, ist billig zu verkaufen **Brombergerstr. 48, 1.**

Wohnungsgesuche Wohnung gesucht. **1-3-Zimmerwohnung** mit Küche und Bad bis 15. 5. 14 in der Nähe des Artilleriedepots gesucht. Schriftliche Angebote an **A. Kajawski, Schirmmeisteramtsverf., Artilleriedepot.**

Thorner Mozartverein. Freitag den 1. Mai, abends 8 1/4 Uhr: **Lieder = Abend** in der Aula des königlichen Gymnasiums. Nach dem **Geselliges Beisammensein** in den kleinen Sälen des Artushofes. Ginzuführende Gäste sind bei dem Schriftführer Herrn Telegrapheninspektor **Mücke, Kerstenstr. 26,** baldigst anzumelden.

Viktoria-Park. Jeden Sonnabend und Sonntag ist **BALL** **Tango und Furlana,** der neueste Modetanz, ausgeführt vom kaiserlich russischen Tänzerepaar **Arthur Pattky und Fräulein Marga Bellony.** Sonnabend Eintritt frei.

Zwei Bettstellen und ein Blumentisch billig zu verkaufen **Fischerstr. 41, 1. Etg.** Gut erhaltene **Petroleum-Krone** billig zu verkaufen **Mellienstr. 112 a, 1.**

Infolge Verkaufs meines Gutes verkaufe ich billig **4500 Mk. festen Schienenstrang, 1800 Mk. Spalddingeleis, 2 1/2 12 Stück** Hübenwagen. **Ernst Refflantanten** wollen ihre Adresse senden unter **B. O.** an die Geschäftsstelle der „**Bresse**“.

Im Anschluß an das Rennen am Sonntag den 26. April findet ein gemütliches Familien-Tanzkränzchen ein gemütliches Familientränzchen statt, wozu ergebenst einladet **G. Winter, Schützenhaus Thorn-Moder.**

Leibitisch. Restaurant Krause. Am Sonntag den 26. d. Mts., findet ein **Großes Tanzkränzchen** statt, wozu freundlichst einladet.

Wer grau ist, sieht alt aus! Bestes Haar- und Bartfärbemittel ist **Vitek's Panax-Haarfarbe** 1 Flasche à 1 Mk. Allein echt von: **Fr. Vitek & Co., Prag.** Ueberall zu haben. Versand für Deutschland: **Lindenapotheke Leipzig**

Wohnungsangebote 2 frdl. möbl. Vorderzimmer, für 1 oder 2 Herren passend, vom 1. 5. zu vermieten **Neustädt. Markt 18, 2.**

1 freundliches, möbl. Zimmer mit sep. Eingang, von sofort zu vermieten **Gerberstr. 30, 3 Tr., r.**

frdl., kl., möbl. Balkonzimmer, sep., sofort billig zu vermieten **Gerberstraße 18 1. Etage.**

3-Zimmerwohnung mit Zubehör vernehmungshalber sofort zu vermieten. **Ernst Sodtke.**

Berein ehem. 61er. Montag den 27. April 1914, abends 8 1/4 Uhr, im altdeutschen Zimmer des Schützenhauses: **Monatsversammlung.** Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Café „Lämmchen“ heiterer Künstler-Abend. Auftreten der gesamten Cabarett-Kompanie. **Cabarett Clou.** Treffpunkt aller hiesigen und fremden Skavaliere. **Eine Fülle Schönheit und Kunst.** **Kaisersaal.** Wichtig! **Abteilung!** Heute, Sonnabend, 25. April: **Gr. Jungfernball.** Sonntag den 26. April: **Gr. Familienball.** wozu Freunde und Gönner ergebenst einladet **Friedrich Ledtke.** Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. **Germania-Club.** Tel. 203. Mellienstr. 106. **Sonnabend den 25. April: Großer Wittenball.** Anfang 8 Uhr. Eintritt und Tanz gratis. **Sonntag, 26. April: Gr. Tanzabend.** Um zahlreiches Besuch bitten **Paul Kurzbach.**

Thorner evangelisch-firchlicher Bantanzverein. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: **Veranstaltung** in der Aula der **Mädchen-Schule, Gerberstr. 4, Eing. Gerberstr.** Jedermann herzlich willkommen. Nach der **Versammlung** nach **Bodgortz** zur Teilnahme am **Jahrestest** des dortigen Vereins.

Christl. Verein junger Mädchen. Aufmachungsfrage 1. Sonntag, morgens 5 1/2 Uhr: **Stimmen** zur **Fußtour** nach **Gramsch** und **Untergramsch.**

2 Monate altes Kind ist in Pflege zu geben; **altmütterliche** Frau, kinderlos, **Chapar** bevorzugt. **K.** an die Geschäftsstelle der „**Bresse**“.

Warnung! Gift gestreut. Warne hiermit **Jeden** **Wohnung** **Dienstmädchen** **Karriere** **in Arbeit** zu nehmen oder **Unterstützung** zu gewähren, da sie den **Dienst** **verlassen** hat. **Besitzer P. Blitt, Waderstr.**

Täglicher Kalender. 1914

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
April	26	27	28	29	30	1	2
Ma	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
Jun	31	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Arbeiter und Vaterland.

Der mächtige Aufschwung der nationalen Arbeiterbewegung in der jüngsten Zeit, der erfreulicherweise mit einem Rückgang der roten Organisationshand in Hand geht, zeigt, daß in der bestehenden Arbeiterklasse die klare Erkenntnis von der weittragenden Bedeutung der vaterländischen Interessen des deutschen Arbeiters kräftig am Boden gewinnt und daß die von der Sozialdemokratie vertretene marxistische Lehre, die die angebliche Interessensolidarität der Arbeiter aller Länder über das nationale Interesse stellt, eine Irrlehre ist, die an der natürlichen und garnicht zu beseitigenden Verschiedenheit der Völker scheitern muß. Mit tausend und abertausend Banden ist der Arbeiter mit dem Vaterlande aufs innigste verknüpft und in wirtschaftlicher, sozialer, kultureller Beziehung an seinem Blühen und Gedeihen auf das stärkste interessiert. Wie verschwindend und unbedeutend sind dagegen die Interessen, die den „Proletariats aller Nationen“ gemeinsam sein sollen! Sie bestehen durchweg nur aus den sozialistischen Schlagwörtern von der „Entrechtung“, der „Knechtung“, der „Auspowerung“ der Arbeiterklassen, ihre Grundlage ist die Verelendungstheorie, die durch die Entwicklung der jüngsten Zeit jedoch völlig aufgehoben gemacht worden ist.

Die wirtschaftliche Lage der Arbeiter hat sich gehoben, wie aus dem absolut gestiegenen Konsum von Fleisch, aus dem Anwachsen der kleinen Spareinlagen und aus den steigenden Löhnen hervorgeht. Kann denn noch irgend jemand bezweifeln, daß die großen wirtschaftlichen Ergebnisse, die diese selbst von der Sozialdemokratie nicht geleugneten Erscheinungen veranlassen haben, zu einem erheblichen Teil das Verdienst des Staates sind, der durch eine kluge Schutzpolitik unseren heimischen Gewerbetreibenden zu schöner Blüte entsafte ließ. Und wäre ohne diese mächtige Förderung von Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft das großartige, weitestreichende System unserer sozialpolitischen Fürsorgetätigkeit denkbar, die vor allem und in fast einseitiger Weise dem Arbeiter zugute kommt? Hinichtlich der Arbeiterversicherung marschiert Deutschland an der Spitze aller Völker, und ungeheure Summen hat die deutsche Volkswirtschaft aufgebracht und wird sie auch weiterhin in noch verstärktem Maßstabe aufbringen, um dem Arbeiter und seiner Familie in den Fällen der Not, der Krankheit, des Alters eine Versorgung zu gewähren. Mehr als 11 Milliarden hat in Deutschland bisher die Reichsversicherung der Arbeiter beansprucht, von denen seit 1885 die Arbeitgeber fast die Hälfte bezahlt haben. Und durch die sozialpolitische Gesetzgebung der letzten Jahre, die vorläufig

den Schlüsselstein auf dem gewaltigen Bau unserer sozialpolitischen Institutionen bilden dürfte, sind neue ungeheure Lasten, deren Wirkung noch nicht abzusehen ist, auf die Schultern der deutschen Volkswirtschaft gewälzt worden.

Was Staat und Vaterland für die kulturelle Hebung der Arbeiterklasse tut, ist nicht minder bedeutend. Das ergibt sich am klarsten aus einer vergleichenden Übersicht über die Kosten der Volksschulen. Die preussischen Volksschulkassen z. B. haben sich von 100 Millionen im Jahre 1888 auf 227 Millionen im Jahre 1901 und auf 420 Millionen im Jahre 1912 gesteigert. Und wieviel hunderte von Millionen werden im deutschen Vaterlande für Volksbibliotheken, für Bäder, für Parks und Erholungsstätten aufgebracht, welche Summen geben die Kommunen für diese und ähnliche Zwecke aus, die keineswegs von der Gesamtheit erbracht werden, zu denen der Arbeiter, dem diese Einrichtungen zuerst und fast ausschließlich zugute kommen, nur einen sehr untergeordneten Teil beisteuert; denn in den Kommunen stammen die Einnahmen zum überwiegenden Teil aus direkten Abgaben, die zu 75 Prozent von den wohlhabenden Kreisen getragen werden. Und weiterhin darf nicht vergessen werden, wieviel der Staat für die gesundheitliche Hebung des Volkes tut. Vergleicht man beispielsweise die Zahl der Opfer, die die Tuberkulose in Deutschland fordert, mit denen der übrigen hochentwickelten europäischen Kulturstaaten, so ergibt sich auch in dieser Hinsicht die überragende Stellung unseres Vaterlandes. An der Tuberkulose sterben in Deutschland auf 100 000 Menschen jährlich 163, in Österreich 288, in England 230, in der Schweiz 226, in Frankreich 371 Menschen. — Eine liberale Gesetzgebung, die die Freiheit des Einzelindividuumes gewährleistet und dem Arbeiter ein breites Tätigkeitsfeld in den öffentlichen Angelegenheiten ermöglicht, ausgezeichnete Verhältnisse, die ihm die Freizügigkeit erst wirklich verschaffen, und noch vieles andere mehr lassen neben der ausgedehnten wirtschaftlichen, kulturellen, sozialen, sanitären Fürsorgetätigkeit des Staates, die vielfach geradezu auf eine Bevorzugung der Arbeiterklasse gegenüber den anderen Bevölkerungsklassen hinausläuft, die Lage des deutschen Arbeiters im Vergleich zu denen anderer auf der gleichen Entwicklungsstufe stehenden Länder als überaus günstig erscheinen.

Das Wohlergehen des deutschen Arbeiters ist also gewissermaßen reflexlos von dem Wohlergehen des deutschen Vaterlandes abhängig. Und nicht minder fest und innig ist das geistige Band, das ihn mit dem Vaterland verbindet, — die ehrenvolle Geschichte und die Großtaten

unserer Väter und Ahnen, die auch seine Väter und Ahnen waren. Unter Berücksichtigung aller dieser Momente ergibt sich die logische Folgerung, daß aus materiellen Gründen niemand ein größeres Interesse an dem Blühen und Gedeihen des Vaterlandes hat als der deutsche Arbeiter. Er sollte also in erster Linie die Verpflichtung fühlen, das Vaterland nach besten Kräften zu schützen und zu hegen, zumal in einer Zeit, da die Welt in Waffen starrt und da der wirtschaftliche Wettkampf zur Triebfeder aller Politik geworden ist. Er hat also auch das größte Interesse an einer ausreichenden kriegerischen Rüstung des Reiches, an einem starken, schlagbereiten Heer und an einer mächtvollen Flotte, die die besten Wähler des Friedens sind. Und gerade weil die Umstürzpartei in ihrem blindwütigen Haß gegen den Gegenwartsstaat am schärfsten und erbittertesten unser Heer und unsere Flotte als den „Moloch Militarismus“ bekämpft und sich nicht scheut das Vaterland zu verunglimpfen und die Geschäfte des Auslandes zu besorgen, hat sich mancher ihrer früheren Anhänger, der ein offenes Auge für die politische Weltlage und für die nationale Notwendigkeit einer starken Wehrmacht besitzt, von der Sozialdemokratie abgewandt und wieder mit vaterländischen Kreisen Fühlung genommen. Namentlich der aufklärenden Wirksamkeit der nationalen wirtschaftsfriedlichen Arbeiterbewegung ist es zu danken, daß einem erheblichen Teil der deutschen Arbeiterschaft die sozialistische Binde von den Augen genommen worden ist. Es gilt nun aber, diese nationale Verbearbeit mit allen Kräften fortzusetzen zum Besten des Vaterlandes und des deutschen Arbeiters selbst! —

XX

Der Reichstag vor ersten Entscheidungen.

In wenigen Tagen nimmt der Reichstag nach vier Ferienwochen seine Arbeit wieder auf und zwar mit der Absicht, in weiteren drei Wochen in die großen Sommerferien zu gehen. Es ist noch fraglich, ob sich die „G. C.“, ob dies möglich sein wird. Denn der Reichstag hat noch große Aufgaben vor sich. Der Etat, der vor dem 1. April fertig sein sollte, ist in seinen wichtigsten Abschnitten — Militäretat, Etat des Reichszanklers und des Auswärtigen Amtes — noch nicht einmal in der Budgetkommission beraten worden. Außerdem liegt dem Reichstag eine ganze Reihe von sehr wichtigen Gesetzentwürfen vor, die zumteil noch in den Reichstagsausschüssen stehen. Verhärtet wird die Lage dadurch, daß die Regierung nicht weniger als vier Kommissionsbeschlüssen ein glat-

tes Nein entgegengestellt hat: der Konkurrenzklaukelvorlage, der Besoldungsnovelle, der Wiederaufnahme im Disziplinarverfahren und der Militärstrafgesetznovelle. Angesichts dieser schwierigen Geschäftslage wird sofort nach Wiederbeginn der Reichstagsverhandlungen eine Verständigung zwischen Regierung und Reichstag in die Wege geleitet werden. Es soll vereinbart werden, welche Materien noch vor der Sommerpause zur Erledigung kommen sollen. Die noch unerledigten Etats gelangen natürlich zuerst zur Verabschiedung. Dann hofft man die Getreidestatistik, die Konkurrenzklaukel, die Besoldungsnovelle, das Rennwettgesetz, die Militärstrafgesetznovelle, einige kleinere Vorlagen zu verabschieden und die Frage des Kolonialgerichtshofes zu entscheiden. Unerledigt würden noch bleiben: das Petroleumgesetz, das Spionagegesetz, die Sonntagsruhenovelle, die Hausratgewerbenovelle, die kleine lex Heinze, die Schank- und Kinokonzeption und mehrere weniger wichtige Entwürfe. Ob der Reichstagsantrag, die Freifahrtkarten auf die ganze Legislaturperiode auszubehnen, noch zur Verhandlung kommen wird, steht dahin. Die Regierung soll jetzt geneigt sein, den Reichstag nicht zu schließen, sondern nur zu vertagen, — die Freifahrtkarte würde damit ihre aktuelle Bedeutung verlieren.

Was leistet die evangelische Kirche?

Gegenüber den vielen Anfeindungen, die die evangelische Kirche neuerdings erfährt, ist es wichtig, sich einmal die Arbeit vor Augen zu stellen, die sie leistet. Folgende Zahlen, die wir dem „Täglichen Anzeiger“ in Darmstadt entnehmen, reden für alle, die hören wollen, eine deutliche Sprache. 83 Mutterhäuser haben 21 000 Diakonissen an der Arbeit, zu denen noch die 1600 Schwestern des evangelischen Diakonievereins Zehlendorf kommen. 18 Brüderhäuser stellen 3500 Brüder in den Dienst. 35 Arbeiterkolonien, 600 Herbergen zur Heimat, Hospize, Vereinshäuser und Trinkerheilanstalten werden gezählt. 311 Erziehungshäuser und Rettungsanstalten hatten 1909 12 004 Fürsorgezöglinge, 11 481 weitere waren unter Aufsicht in Familien und in Diensten untergebracht. 3123 Kleinkinderschullehrerinnen in 2594 Kleinkinderschulen unterrichteten 200 000 Kinder. 1245 Kinder sammelten 84 241 Hortkinder. Die evangelischen Junglingsvereine zählen 2409 Vereine mit 142 286 Mitgliedern, 233 Berufsarbeitern und 172 eigenen Häusern. Jungfrauenvereine bestehen etwa 5000. Christliche Kellnerheime gibt es 8 in Deutschland, 5 im Auslande. 153 Berufsarbeiter arbeiten in der Seemannsmission in 214 Häfen, in 32 See-

nun Zeit sei, die vorbereiteten Feuer anzuzünden und die schädlichen Rauchwolken herzustellen.

Neben diesen praktischen Möglichkeiten, rechtzeitig zu erkennen, wann die Temperatur auf einen für die Vegetation bedrohlichen Stand hinabgeht, hat nun jeder, der aus seinem Beruf heraus oder aus Neigung ein Interesse daran hat, die Frühlings-Nachfröste längere Zeit vorher zu wissen, die Möglichkeit, schon einige Tage vorher, spätestens aber am Nachmittag des der gefährlichen Nacht vorausgehenden Tages, das drohende Unheil zu erkennen. Eine gründliche Vertrautheit mit den Eigenheiten der Wetterkarte gestattet verhältnismäßig sehr frühzeitig, festzustellen, wann die Luftdruckverteilung sich bedrohlich gestaltet und den Eintritt von Frühlingsfrösten erwarten läßt.

Vielfach begegnet man der irrigen Meinung, daß mitten im barometrischen Hochdruckgebiet die Frostgefahr im April und Mai am größten sei, weil dort der Himmel am klarsten, die Luft am ruhigsten und die nächtliche Ausstrahlung des Erdbodens, die mit bedeutender Abkühlung verbunden ist, somit am stärksten sei. Diese Ansicht ist aber grundfalsch. Im späteren Frühling pflegt nämlich inmitten des barometrischen Maximums infolge des ruhigen, anhaltend sonnigen Wetters in den Tagesstunden das Thermometer so hoch emporzusteigen, daß auch die intensivste nächtliche Abkühlung kaum jemals die Temperatur auf einen gefährlichen Stand erniedrigen wird. Die Nächte können inmitten eines solchen Hochdruckgebietes recht empfindlich kühl für den Menschen werden und reichlichen Tauniederschlag bedingen, aber eine Frostgefahr bringen sie kaum jemals.

Die Nachfröste im Spätfrühling treten vielmehr so gut wie ausnahmslos nur bei einer einzigen Wetterlage auf, die freilich mancherlei kleine Variationen zuläßt. Diese Wetterlage besteht in einem Hochdruckgebiet, dessen Kern draußen auf dem Ozean westlich von Europa liegt und das sich dann Mitteleuropa nähert. Je höher dabei der hohe Luftdruck in den Norden des Atlantischen Ozeans sich erstreckt, umso größer ist die Frostge-

Frühlingsfröste.

Von Dr. Richard Hennig-Friedenau.

Die Zeit des Frühlings pflegt zwar für den Naturfreund zumeist die erfreulichste Jahreszeit zu sein, aber sie ist auch eine Zeit der Sorge für den Landmann, den Gärtner, den Obstzüchter, den Weinbauer; denn kaum zu irgendeiner anderen Jahreszeit kann ihm innerhalb weniger Stunden durch eine Laune der Witterung so schwerer Schaden zugefügt werden wie in den Frühlingsmonaten, vornehmlich im April und Mai. Die junge Vegetation muß vor rauhen Winden, Nachfrösten, vor Schneefällen soviel wie möglich geschützt werden, und gar mancher Witterungsvorgang, der zu anderen Jahreszeiten für die Pflanzenwelt ohne wesentliche Bedeutung ist, kann im Frühling verberbliche Folgen nach sich ziehen.

„Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht“ — das Wort hat einen alarmierenden Klang, dessen gefährliche Bedeutung für die Volkswirtschaft auch der wohl zu würdigen weiß, der in seinem persönlichen wirtschaftlichen Befinden durch Witterungsvorgänge nicht beeinflusst wird. Wenn die ersten warmen, an den kommenden Sommer gemahnenden Lüfte wehen, wenn die Sonne wohligh und mild lässeln Zweigen hervorzieht, dann verfällt der Mensch nur allzu leicht in den Wahn, jetzt habe die warme Jahreszeit endgiltig ihr Regiment angetreten, und nun sei es ausgeschlossen, daß es noch einmal rauh und kalt werde, ja, sie sind nicht selten erstaunt über die „Angstlichkeit“ irgendeines Gärtners, der sich bei 20, 25 und noch mehr Grad Celsius im Schatten verweilt, ein frostempfindliches Gewächs schon dauernd ins Freie zu schaffen, bevor die Tage Mamertus, Pantratus und Servatius (11. bis 13. Mai) vergangen sind, d. h. bevor nicht Mitte Mai im Kalender steht. Man kennt die weitverbreitete, warnende Anekdote, wie Friedrich der Große, den Wahnungen seiner Gärtner zum Trotz, darauf bestand, daß seine Drangerie in

Sanssouci vorzeitig ins Freie gebracht werde, und wie er dann seine Verachtung der „geitrenge Herren“, deren böser Ruf ihm als törichter Aberglauben erschien, mit dem Verlust seiner ganzen Drangerie büßen mußte.

Die Frostgefahr ist ja auch nach Mitte Mai wohl ganz gewiß nicht völlig geschwunden, aber gegenüber der vorausgegangenen Zeit ist sie doch schon recht erheblich verringert, und überdies sind um diese Jahreszeit viele Gewächse schon über ihre empfindliche Entwicklung hinausgekommen und können einem ernstlichen Angriff durch die Witterung ohne ernstliche Gefahr wieder Trotz bieten.

Praktisch von allergrößter Bedeutung ist es, rechtzeitig zu erkennen, wann Frühlingsfröste drohen. Ist auch in sehr zahlreichen Fällen der Mensch den Unbilben der Witterung wehrlos preisgegeben, so ist es doch auch nicht ganz selten möglich, gefährdete Gewächse zu schützen, sei es durch sorgsame Umhüllung, sei es durch Entzünden großer, qualmender Feuer, die in einem mäßigen Umkreis teils durch direkte Wärmeentwicklung, teils durch die von den Rauchwolken bewirkte Verminderung der Ausstrahlung die Temperatur während der gefährlichen Stunden in genügender Höhe erhalten, um Frostschäden unmöglich zu machen. Oft genug werden selbst ausgedehnte Anlagen, wie Weinberge, große Obstplantagen, durch zweckentsprechende Vorkehrungsmaßregeln ungefährdet über Frühlingsnächte mit stärkeren Frösten hinweggebracht. Die Mittel zur Abwendung der Frostgefahr im großen sind freilich nicht erst in letzter Wertstunde, wenn die Gefahr unmittelbar bevorsteht, anzuwenden, sondern erfordern eine längere Vorbereitung. Deshalb muß man mindestens mehrere Stunden vor dem Eintritt zu niedriger Temperaturen darauf vorbereitet sein. Was gibt es nun für Mittel, um rechtzeitig zu erkennen, ob in der kritischen Zeit des Jahres den empfindlichen und wertvollen Gewächsen Frostgefahr drohe oder nicht?

Es kommen vor allem zwei Mittel in Betracht, die geeignet sind, rechtzeitig zu warnen. Das eine erstreckt sich auf die Beobachtung des sogenannten

feuchten Thermometers, das andere auf die verständnisvolle Verfolgung der Luftdruckverteilung, wie wir sie Tag für Tag in der Wetterkarte feststellen können.

Das erste Mittel beruht auf physikalischen Prinzipien, über die in aller Kürze folgendes gesagt sei:

Ein angefeuchtetes Thermometer, d. h. ein solches, dessen Quecksilberbügel mit einem nassen Lappchen umwickelt ist, zeigt nicht denselben Stand wie das trodne Thermometer, sondern gibt an, bei welcher Temperatur sich die jeweilig in der Luft vorhandene Feuchtigkeit kondensieren müßte. So lange diese Temperatur des feuchten Thermometers über den für die Vegetation gefährlichen Wärmebeg. Rätgraden liegt, ist eine Gefahr nicht zu befürchten; denn wenn die Lufttemperatur in der Tat bis auf den Stand des feuchten Thermometers herabgeht, tritt „Kondensation“ ein, d. h. es bilden sich Wolken oder Nebel, und damit wird die Ausstrahlung unterbunden. Die Temperatur wird nicht weiter sinken, wahrscheinlich sogar infolge des Eintritts der Kondensation steigen. Stellt sich das angefeuchtete Thermometer jedoch im Spätfrühling unter den kritischen Wärmeegrad ein und ist gleichzeitig auf eine starke nächtliche Ausstrahlung und Abkühlung zu rechnen, so ist Gefahr im Verzug, und es ist wünschenswert, die Vorkehrungsmöglichkeiten zur Verhinderung der Frostschäden in Tätigkeit treten zu lassen. Unter Umständen hängt das Glück eines Jahres für einen ganzen Landstrich von der rechtzeitigen Anwendung der Sicherheitsmaßnahmen ab. Damit man nun aber nicht gezwungen sei, Nacht für Nacht oder gar, in kritischer Zeit, Stunde für Stunde die Thermometer zu beobachten, pflegt man in sinnreicher Weise mit dem Quecksilberfaden des Thermometers eine Alarmvorrichtung zu verbinden, die in Tätigkeit tritt, sobald die Temperatur unter einen gewissen Punkt hinunterfällt. Eine Glocke weckt alsdann eine mit der Überwachung betraute Person, die durch laute Trommelzeichen den jeweilig bedrohten, ganzen Bezirk benachrichtigt und ihm Kunde gibt, daß es

mannsheimen und 52 Besessenen. 17 500 Seeleuten boten diese Heime 125 000 Schlafnächte, 30 000 Gäste fanden sich ein und 24 000 besuchten die Heime. 25 000 Schiffsbesuche und 11 000 Krankenbesuche wurden von den Berufsarbeitern gemacht 1 1/2 Millionen an Ersparnissen wurden bei den Sparkassen eingezahlt, von denen 700 000 Mark nach Deutschland gelangt wurden. Welch eine Fülle von treuer Arbeit im Dienste der Liebe, der die Kirche ihr Dasein verdankt, steht hinter diesen trockenen Zahlen!

Provinzialnachrichten.

Briesen, 23. April. (Kreisynode. Verschönerungsverein.) Heute tagte im Jugendheim die Kreisynode. Der Vorsitz, Superintendent Hagbicht, begrüßte den neuen Direktor und den neuen Studieninspektor des Predigerseminars in Wittenburg, ferner als Gäste Landrat Barkhausen und Schulrat Giese. Nachdem der Vorsitz dann über Vorgänge in der Diözese berichtet hatte, wurde Pfarrer Krebs-Schönke anstelle des aus dem Kirchenkreise verzogenen Pfarrers Pupp-Göhlershausen zum Mitgliede des Synodalvorstandes gewählt. Als Abgeordnete zur Provinzialsynode wurden Superintendent Hagbicht-Briesen und Rittergutsbesitzer Matthes-Mielub, als deren Stellvertreter Pfarrer Stolze-Gollub und Bürgermeister Meinhardt-Gollub gewählt. Dann erstattete Pfarrer Pahl-Ostertag den Bericht zu der diesjährigen Konsistorialvorlage: „Wie kann das Bewußtsein von den Segnungen der Landeskirche in unseren Gemeinden gestärkt werden?“ Mitberichterstatteter war Bürgermeister Meinhardt-Gollub. Die vom Berichterstatter ausgearbeiteten Leitfäden wurden angenommen. Über die äußere Mission berichtete Pfarrer Beniden-Billsch, über die innere Mission und den Evangelischen Bund Pfarrer Schieferdecker-Briesen, über die Mitarbeit an der Tagespresse Pfarrer Günther-Mehnsberg. Ein Synodalblatt für die Diözese Briesen soll nunmehr herausgegeben werden. Die von Rektor Heym gelegte Jahresrechnung für 1913 schließt mit 5491 Mark Einnahme und 4842 Mark Ausgabe ab. Mit einer Schlussanrede des Pfarrers Schieferdecker wurde die Synode geschlossen. — Die gestrige Mitgliederversammlung des hiesigen Verschönerungs- und Verkehrsvereins eröffnete der Vorsitz, Bürgermeister Schulz, mit der Erstattung des Jahresberichts. Der Haupterfolg des letzten Jahres besteht in der durch dankenswertere Entgegenkommen fast aller Beteiligten mit verhältnismäßig geringen Mitteln erreichten Herstellung der Promenade am Friedessee. Nach dem von Lehrer Behrendt erstatteten Kaschenbericht schließt das Jahr, in welchem rund 2150 Mark Einnahme und 2290 Mark verausgabt sind, mit einem Kaschenbestande von 844 Mark ab. In den Vorstand wurden wiedergewählt: Bürgermeister Schulz (Vorsitz), Buchdruckereibesitzer Gonshorowski (Stellv. Vorsitz), Kaufmann Berstein (Schriftführer), Lehrer Behrendt (Kassierer), Kaufmann Radak, Uhrmacher Callmann und Stadtkämmerer Rannowski (Beisitzer); neugewählt wurde Postdirektor von Seemen als Beisitzer. In den geschäftsführenden Ausschuss des Verkehrsvereins wurden wiedergewählt: Bürgermeister Schulz, Zimmermeister Günther, Gymnasiallehrer Kaufmann und Kaufmann Michalowitz.

tr Pfeilsdorf, 23. April. (Der Kriegerverein) hielt am 18. d. Mts. seine Monatsversammlung ab, welche sich zu einer Erinnerungsfeier für fünfzigjährigen Wiederkehr des Tages von Düppel gestaltete. Lehrer Sanski hielt einen Vortrag über die Erstürmung der Düppeler Schanzen.

Culm, 22. April. (Besitzwechsel.) Die Gastwirtschaft am Reduhn in Roseln ging durch Kauf für den Preis von 31 000 Mark in den Besitz des Bädermeisters Danas aus Hohenfals über. Die Gastwirtschaft des Kaufmanns Geppert in Anislaw für 40 000 Mark in den Besitz des Kaufmanns Jermell aus Dragas, die früher Liederliche Gastwirtschaft in Friedrichsbruch wurde für 38 000 Mk. von dem Besitzer Thuruau aus Di. Damerau erworben.

rr Culm, 23. April. (Eine robuste Natur) zeigte das 17jährige Dienstmädchen Marie Stefan

aus Groß Lunau. Die St. gab heimlich einem Mädchen das Leben, stand am nächsten Morgen aber wie gewöhnlich auf und verrichtete ihre Arbeit. Obwohl sie mit mehreren Kindern ihrer Herrschaft das Schlafzimmer teilte, vermaßte sie das kleine Wesen, das zunächst gelehrt hat, in ihrem eigenen Bett drei Tage zu verbergen. Als der Verweilungsprozeß sich zu sehr bemerkbar machte, warf sie den toten Körper zunächst den Schweinen zum Fraße vor; da diese ihn jedoch nicht annahmen, vergrub sie die Leiche hinter der Scheune. Später stellte sich wohl Neue ein; denn sie grub nach acht Tagen die Leiche wieder aus und vergrub sie auf dem Boden unter alten Kleidungsstücken. Auf eine Anzeige des Vaters hin wurde die unnatürliche Mutter verhaftet und dem hiesigen Gericht zugeführt. Es ist jedoch zweifelhaft, ob sie das Kind getötet hat. Als Vater bejagtigt sie ihren eigenen Schwager, mit dem sie seit ihrer Schulzeit ständlich verkehrt haben will.

lz Schwef, 23. April. (Verschiedenes.) Sonnabend den 25. d. Mts. findet hier die amtliche Feststellung des Wahlergebnisses der Reichstagswahl durch den königlichen Wahlkommissar Landrat Dr. Lohr aus Culm statt. — Über das Vermögen des Kaufmanns Paul Smeja in Döbe ist das Konkursverfahren eröffnet worden. — In der Jakobstraße wurde bei den Kanalisationsarbeiten eine mit Menschenknochen gefüllte Urne gefunden, die einem Museum überwiesen werden soll. Eine Urne, die bei der Instandsetzung des Weges nach Deutsch Lohr gefunden wurde und mit Knochen und Knochenresten gefüllt war, zerfiel beim Herausnehmen.

r Graudenz, 23. April. (Selbstmord. Unfall.) Selbstmord durch Erhängen beging der Arbeiter Kühn in seiner Wohnung. Man fand ihn am Tischdrücker an einem Lederrücken hängend vor. — Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der belebten Altestraße dadurch, daß ein 10 Pfund schweres Stück Putz von einem Hausgesims der Verkäuferin Frieda Schw., die gerade vorüberging, auf den Kopf und den Leib fiel. Sie erlitt eine Gehirnerschütterung und Verfrachtung der Hüfte.

e Frensdorf, 23. April. (Sezierte Leiche. Feuer.) Ausgearbeitet und seziert wurde gestern das vor vier Wochen verstorbene, noch nicht 1 Jahr alte Kind des Arbeiters Zimbaloff. Anfang März war das Kind krank geworden, worauf die hiesige Gemeindefürsorge um Rat gefragt wurde. Diese untersuchte die Milch und fand dieselbe sauer. Trotz des Vorhats gab die Mutter dem Kinde immer wieder saure Milch. Nach 14 Tagen starb dann das Kind. Die Untersuchung soll nichts Befriedigendes ergeben haben. Die Frau wird sich aber wohl wegen schlechter Kinderernährung vor dem Strafgericht verantworten müssen. Von zehn Kindern der Familie sollen sieben im Säuglingsalter gestorben sein. — Wie schon kurz berichtet, ist die große Ervald Krügerische Dampfmaschinenmühle am Bahnhof, welche erst vor vier Jahren erbaut worden ist, in der Nacht zum Donnerstag gegen 2 Uhr durch Feuer zerstört worden. Da elektrischer Kurzschluß von der eigenen Anlage ausgegangen ist, kann das Feuer nur durch heißgelaufene Wellen entstanden sein. Der Maschinenraum blieb vom Feuer verschont, hat aber sehr unter einwirkenden Mauern gelitten. Der kräftig eingreifende Feuerwehrgang es, den Speierhülgel und das bedrohte Stallgebäude zu schützen. Die herrschende Windstille schickte auch in der Nähe stehende große Wohngebäude. Der Schaden soll zum größten Teil durch Versicherung gedeckt sein.

Elbing, 22. April. (An Gasvergiftung gestorben) ist Dienstag Abend im hiesigen Krankenhaus der vierjährige Sohn des Kaufmanns J. Die Mutter des Knaben, die seit längerer Zeit nervenkrank ist, hatte die Absicht, sich und ihr Kind zu töten und zu diesem Zweck Dienstag den Gas in ihrer Wohnung aufgedreht. Als der Chemann in die Wohnung trat, fand er Mutter und Kind mit dem Tode ringend vor und sorgte für sofortige Überführung nach dem Krankenhaus, wo der Knabe inzwischen verstorben ist. Frau J. liegt hoffnungslos danieder.

Braunsberg, 21. April. (Gemeinsam in den Tod gegangen) sind in Berlin der Fleischergeselle Kroll aus Braunsberg und das Dienstmädchen Therese Bogel aus Berlin, deren Leichen jetzt aus dem Tegeler See gefischt wurden. Beide waren bei demselben Meister in Stellung gewesen und hatten ein Liebesverhältnis unterhalten. Auf eine Anzeige des Bogel hin, die sie aus Eifersucht erstattete, wurde Kroll wegen Fleischdiebstahls zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Nach deren Verbüßung knüpfte er die Beziehungen wieder an. Inzwischen war die B. in den Verdacht geraten, ihrem Bräutigam bei dem Verkauf des gestohlenen Fleisches behilflich gewesen zu sein und ein Ermittlungsverfahren gegen sie eingeleitet worden. Das scheint heute veranlaßt zu haben, gemeinsam in den Tod zu gehen. Auf einer Bootspartie führten sie ihr Verhängnis.

Königsberg, 22. April. (Bürgermeister Dr. Arde) hat bis zum 9. Mai Urlaub genommen.

r Anenau, 23. April. (Schlecht gelohnt) wurde einem Arbeiter im benachbarten Schadowitz dessen Gutmütigkeit. Er nahm einen eben aus dem Gefängnis entlassenen Arbeiter auf seine Bitten als Scharwerker an. Am Tage darauf schickte er ihm mit einem Korb und 10 Mark zur Stadt, um Einkäufe zu machen. Mit guten Freunden jedoch wurde das Geld verzehrt und der Korb in einer Gastwirtschaft zurückgelassen. Die Mutter des Geschädigten traf auf dem Wochenmarkt den Betrüger und veranlaßte seine Festnahme.

Schneidemühl, 22. April. (Das Martyrium eines Kindes.) Ein trauriges Bild von dem Unglück und Elend eines Pflegekindes, das schließlich unter den Händen einer herlosen Pflegemutter sein Leben lassen mußte entrollte eine Verhandlung gegen die 35 Jahre alte Zimmermannsrau Wendland von hier. Zu ihr, der Mutter von sechs unermüden Kindern, waren auf ihren Antrag von der hiesigen Armenverwaltung zwei Kinder eines Arbeiters, Mädchen von 5 und 3 Jahren, in Pflege gegeben worden. Das jüngste Kind traktierte nun die Anzeigende bei jeder sich bietenden Gelegenheit mit Schlägen derart, daß der Körper mit blutunterlaufenen Stellen und Beulen dicht bedeckt war. In der unarmherzigen Weise wurde das Kind mit Rohrstoß, Riemen, Fingerhaken Knüppeln, und sonstigen Gegenständen, wozu die Angeklagte gerade traf, geschlagen. Die beiden Pfleglinge, für die die Mutter monatlich 18 Mark erhielt, hatten bei dieser ein wahres Martyrium durchzumachen. Während die Angeklagte ihren eigenen Kindern zu Mittag Fleisch gab, erhielten die Pflegekinder zu meist nur trockene Kartoffeln. Wenn die Anzeigende mit ihren Kindern ausging, mußten die beiden Mädchen zu Hause bleiben, sie wurden kurzweilig eingesperrt. Ihre Schlafstätte war schließlich nur noch der Hausflur, wo die Kinder auf einer alten Soppe, mit einem tabakähnlichen Überzug zu

gedeckt schlafen mußten. Die unmenschlichen Mißhandlungen führten endlich den Tod des dreijährigen Kindes herbei. Die Angeklagte bestritt trotz der belastenden Zeugenaussagen bis zum Schluß, daß sie an dem Tode des Kindes irgend eine Schuld trage. Das Gericht hatte keinen Zweifel daran, daß die Angeklagte das Kind zu Tode gequält habe und verurteilte sie zu drei Jahren Gefängnis.

Schneidemühl, 22. April. (Selbstmord.) In einem Unfall von Schwermut warf sich heute Vormittag in der Nähe des Sandsees ein 69jähriger Rentier, der frühere Fleischermeister Julius Hüfste von hier, vor einen Güterzug und wurde sofort getötet.

d Strelno, 23. April. (Aufhebung der Vermögensversteigerung.) Der Magistrat in Kruschwitz hat beschlossen, von der Veranlagung und Erhebung der Vermögenssteuer in der Stadt Kruschwitz Abstand zu nehmen. — Das Rittergut Jurkowo im hiesigen Kreise, dem Rittergutsbesitzer von Gzowski gehörig, gelangt am 4. Juli d. Js. zur Zwangsversteigerung.

d Strelno, 23. April. (Besitzwechsel.) Der Grundbesitzer und Fleischbesorger Rudolf Kunkel in Deutschrode hat die 50 Morgen große Landwirtschaft des Grundbesitzers Eduard Boelke in Deutschrode für 40 000 Mark erworben.

t Gnesen, 23. April. (Der St. Adalbertstag.) Der große Abkühltag der Diözese Gnesen, hatte bei dem prächtigen Wetter ungeheure Menschenmassen in die Stadt geführt. Am Vormittag traf, von Hohenfals kommend, ein Pilgerzug ein. Die große Kathedrale konnte die nach Tausenden zählende Menge der Gläubigen nicht fassen, die daher den Domplatz belagerten. Weihbüchse kostete hiesig ein Pontifikalat und spendete am Nachmittag auf dem Domplatz vielen hundert Gläubigen die Firmung. Das Haupt des h. Adalbert wurde in feierlicher Weise aus der Schatzkammer geholt und den Gläubigen zur Verehrung dargereicht. Die polnische Bevölkerung hatte zum besten der Armen der Stadt einen Blumentag veranstaltet.

g Gnesen, 23. April. (Verschiedenes.) Der Pferdeauftrieb zum großen Wojciech-Markt ist sehr groß, namentlich haben russische Händler viel und gutes Pferdmaterial herangeschafft. Der Handel hat bereits begonnen; es werden hohe Preise gefordert. — Superintendent Krügerer nebst Frau begingen das Fest der silbernen Hochzeit; dem Jubelpaare wurden zahlreiche Ehrungen zuteil. — Das goldene Ehejubiläum feierte in seltener geistlicher und körperlicher Frische das Lehrer a. D. Chrjansche Ehepaar hieselbst.

Vokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 25. April, 1914 + W. Abramowitch, bekannter Violist. 1910 Vernichtung des deutschen Luftschiffes „3 2“ durch einen Sturm. 1904 Furchtbare Pulver-Explosion in Griesheim. 1897 Einnahme von Larissa durch die Türken. 1844 * Pauline Lucca, berühmte Sängerin. 1818 Eintreffen Napoleons in Erfurt. 1814 Rückzug des Grafen von der Provence als König Ludwig XVIII. 1744 + Anders Celsius, berühmter Astronom. 1625 Sieg Wallensteins über den Grafen Mansfeld bei Dessau. 1599 * Oliver Cromwell, der Begründer von Englands Größe. 1585 + Torquato Tasso, berühmter italienischer Dichter. 1228 * Konrad IV., Sohn des Kaisers Friedrich II.

Thorn, 24. April 1914. — (Landeskirchenkollektie.) Am nächsten Sonntag, 26. April, wird in den Kirchen der evangelischen Landeskirche des Königreichs Preußen eine Kollekte für die Berliner Stadtmision eingenammelt werden.

— (Die kirchliche Festwoche zu Danzig) findet von Montag bis Mittwoch, den 27. bis 29. April, statt. Am Montag tagen der Westpreussische Herbergsverband und der Westpreussische Provinzialverband der evangelischen Junglingsvereine; nachm. 6 Uhr: Festgottesdienst in der St. Marienkirche; Predigt: Sup. Robert-Fraust; abends: Versammlung des Evangelischen Presseverbandes für die Provinz Westpreußen. Dienstag: Westpr. Hauptverein des Evang. Bundes; Westpr. Pfarrerverein; Versammlung der Synodalvertreter und Freunde der Inneren Mission; nachm. Versammlung des Verbandes westpr. Kirchenchöre; Versammlung des Westpr. Verbandes evang. Dr. Gassen und Kantoren und Westpr. Pastoral-Konferenz. Mittwoch: Sitzungen der Provinzialverbände für die Berliner Mission (Vortrag des Missionsinspektors Wilde); die Gahnerische Mission (Vortrag des Missionsinspektors Förlisch); die Ditschrische Mission (Herr Pfarrer Bowen-Zoppot); Versammlung des Vorstandes und der Synodalhelfer der Westpr. Missionskonferenz sowie aller Missionsfreunde. Vortrag des Missionsinspektors Wilde-Berlin: Der Beitrag der Mission zur Lösung der Massenfrage; nachmittags: Versammlung der Westpr. Gruppe der Postiven Union; Vortrag des Herrn Konsistorialrats Professors Schulze: Vorschläge zu einer Arbeitsgemeinschaft zwischen den Religionslehrern der höheren Lehranstalten und dem kirchlichen Amt; Versammlung der Westpr. Gruppe der Evang. Vereinigung; Vortrag des Universitätsprofessors D. Dr. Freiherrn von der Goltz aus Greifswald über: Das Apostolat im Katakomben.

— (Automobilistenferienfahrt nach Moskau.) Für die große Fahrt, die auch unsere Osten berühren wird, ist das Programm jetzt festgelegt. Durch Ost- und Westpreußen werden die Wagen etwa am 16. oder 17. August passieren. Am 19. August sollen alle Wagen in Moskau zusammenreffen. Außer Russland werden elf Länder an der Fahrt beteiligt sein. Der erste Preis besteht in 6000 Frank und einem Ehrenpreis.

— (Sterblichkeitsstatistik.) Die in den am 11. d. Mts. herausgegebenen Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes zu Berlin befindliche Zusammenstellung der während des Monats Februar d. Js. in den 385 deutschen Städten und Orten mit 15 000 und mehr Einwohnern zur standesamtlichen Anmeldung gelangten Sterbefälle läßt ersehen, daß in dem gedachten Monate von je 1000 Einwohnern — aufs Jahr berechnet — verstorben sind: a. Weniger als 10,0 in 28; b. zwischen 10,1 und 15,0 in 151; c. zwischen 15,1 und 20,0 in 156; d. zwischen 20,1 und 25,0 in 38; e. zwischen 25,1 und 30,0 in 12 Städten bzw. Orten. Die geringste Sterblichkeitsziffer hatte in dem betr. Monate der Ort Berlin-Treptow mit 5,0 und die höchste 3iffer die Stadt Gutzkow in Westfalen mit 30,0 zu verzeichnen. In den Städten und Orten der Provinz Westpreußen mit 15 000 und mehr Einwohnern sind von je 1000 derselben — gleichfalls aufs Jahr berechnet — im Monat Februar d. J. verstorben und

zwar: In Danzig 15,1, Thorn 15,6, (ohne Ortsfremde 14,6), Graudenz 15,9, Zoppot 20,3, Elbing 20,6 und in Dirchan 22,1 Personen. — Die Säuglingssterblichkeit war im Monat Februar d. Js. eine beträchtliche, d. h. höher als ein Drittel der Lebendgeborenen in 3 Orten, dieselbe blieb unter einem Zehntel derselben in 115 Orten. — Als Todesursachen der während des Berichtsmontats im hiesigen Stadtkreise zur standesamtlichen Anmeldung gelangten 58 Sterbefälle — darunter 4 von ortsfremden Personen und 12 von Kindern im Alter bis zu 1 Jahr — sind angegeben: a. Kindbettfieber —, b. Scharlach —, c. Malaria und Malaria d. Diphtherie und Krupp 1, e. Keuchhusten —, f. Typhus 1, g. Tuberkulose 10, h. Krankheiten der Atmungsorgane (ausgeschlossen d. e und g) 6, i. Magen- und Darmkatarrh, Brechdurchfall 6 — darunter 5 von Kindern im Alter bis zu 1 Jahr, k. gewaltsamer Tod 3 und l. alle übrigen Krankheiten 29. Im ganzen scheint sich der Gesundheitszustand seit dem Vormonat nicht wesentlich geändert zu haben. Die Zahl der im hiesigen Stadtkreise während des Monats Februar d. Js. standesamtlich angemeldeten Geburten hat — ausschließlich der vorgekommenen 4 Totgeburten — 102 betragen. Dieselbe hat mithin die Zahl der Sterbefälle — 58 — um 44 übersteigt.

Walpurgis.

Ein alter Spruch sagt: „Der Weg zur Marienpracht geht durch die Walpurgisnacht.“ Das ist die dem 1. Mai, dem Tage der heiligen Walpurgis, vorangehende Nacht. Das ist die Nacht, in der nach uraltem Volksglauben die Feen auf den Bergen und Böden nach den sogenannten Wodsbirgen reiten und hier mit dem Teufel ihre Zusammenkünfte halten. Diese „Wodsbirgenverrichtung“ schildert der Germanist Jakob Grimm in seiner „Deutschen Mythologie“ in folgender Weise: „In der Walpurgisnacht finden sich nach und nach die Feen, jede mit ihrem Teufel ein; meist kommen die Nachbarinnen zusammen, zuweilen erscheinen auch längst verstorbene Frauen. Einige Feen, die vornehmern, erscheinen verkleidet und verumumt. Ihre Liebhaber sind aber nur Diener und Untergebene des obersten Teufels, der in Wodsgestalt mit schwarzem Menschenangehicht ist und erhebt sich auf einem großen schwarzen Tische in der Mitte des Kreises sitz, und dem alle durch die Kränze und Kränze Ehrfürcht beweisen. Trägt der oberste Teufel besonderes Wohlgefallen an einem Zauberin, so wird sie zur Hexenkönigin ernannt, die den Rang vor allen übrigen Feen behauptet. Das unerfreuliche Mahl erhalten die schwarzen Feen, die an einem Tische entzündet werden, das einem großen Bode zwischen den Hörnern brennt. Den Speisen der Feen mangelt Salz und Brot, getrunken wird aus Kuhlauen und Kostöpfen. Sie erzählen sich dann, was sie im vergangenen Jahre Unheil getan haben, und beschließen neues Unheil. Wenn dem obersten Teufel ihre Untaten nicht genügen, so schlägt er sie. Nach der Mahlzeit, die weder sättigt noch nährt, beginnt der Hegenanz. Auf einem Baume oder Felten sitzt der Spielmann; seine Geige ist ein knöchernes Pferdehaupt, seine Füße ein Knüttel oder Rachenkamm. Die Feen drehen einander beim Tanzen den Rücken zu, nicht die Gesichter. Morgens aber sieht man auf dem Hegenanzplatze im Gasse kreisförmige Spuren von Wodsbirgen eingetreten. Eine junge, noch unerfahrene Feen nicht sogleich zu Wadl und Tang ausgelassen, sondern beiseite gestellt, um mit einem weisen Stöcke Kröten zu küssen. Das hüllische Feen ist auch die Feen besteigen ihre Böde und Feen wieder und fliegen nach allen Richtungen davon. Verpöcht sich eine, kommt sie nicht vor der morgendlichen Beside heim, oder wird sie auf ihrer Luftfahrt von jemand, der nicht zur hüllischen Gemeinde gehört, gesehen, so stirzt sie hinab und bricht den Hals. Der Chemann der Feen, der unterdessen einen ins Fest gelegten Stod für seine schlafende Frau gehalten hat, wird nichts von allem gewahrt.“ — Solch krause Hegenanzerglauben ist glücklicherweise jetzt im Volke verschwunden, doch knüpft sich noch heute manch anderer Aberglaube an die Walpurgisnacht, in der alle Zauberkräfte los sein sollen, so daß man Walpurgis in Wein verwandelt, durch Zauberprüche das Wachstum der Pflanzen hindern, in die Zukunft schauen kann und dergleichen Unfuss mehr. Dabei gerade der Tag der heiligen Walpurgis, die den Segen der Ähren in die Lände gebracht haben soll, weshalb sie auch mit drei Ähren abgebildet wird, gleichzeitig ein Tag der Feen und Zauberinnen war, ist eine sehr sinnlose Sage: die bösen Mächte der Dunkelheit müssen weichen vor dem Segen, der vom Alder ausgeht.

Das Lüften der Zimmer im Frühjahr und Sommer.

Von Dr. med. S. Kossen.

„Ich verstehe es nicht, daß ich mich erkältet habe, wo es draußen doch so warm ist!“ hört man oft im Frühjahr oder im Sommer sagen. Oder auch: „Unbegreiflich, daß ich einen Schnupfen bekomme, wo ich garnicht aus war!“ Die Erklärung aber ist für den Mediziner sehr einfach. Die Klagen haben sich eben im Zimmer, in ihrer Wohnung ereignet. Die Schuld daran tragen allein die schlechten Mauern. Die Steine sind nämlich schlechte Wärmeleiter, sie halten die Kälte des Winters noch recht lange in sich fest. Es gibt Gebäude, welche sie niemals abgeben, selbst im heißesten Sommer nicht. Dazu gehören in erster Linie die Kirchen. Tritt man an einem warmen Sommertag in eine große Kirche, so ist der Temperaturunterschied so groß, daß man ein unangenehmes Kältegefühl hat. Die Kälte, welche die dicken Mauern ausstrahlen, ganz anders wie die frische Winterkälte draußen, sie ist viel ungesunder. Das Steinhäus ist auch lange nicht das Ideal des Hygienikers. Das Steinhäus zu bauen, hat den Menschen nur die Not gelehrt. Die ersten Häuser der Menschheit waren nur aus Holz. Dieses Material war entzerrt durch die Gesundheit zuträglich. Als sich aber die Menschheit immer mehr vermehrte, so daß der Raum ein notwendiges Übel wurde, da begann man aus Steinen die Häuser zu bauen. Man wurde immer und mehr gezwungen, sich in engen Mauern einzuschließen und die Fenster so eng als möglich anzulegen. Dadurch erklärt sich auch zum großen Teil, wie es möglich war, daß selbst im Mittelalter in das Rittertum, also die körperliche Ausbildung, der höchsten Blüte stand, anstehende Krankheiten, wie Pocken, Pest usw. so fürchterlich verheerend wirken konnten. Die Städte mit den engen Straßen, die Häuser mit den dicken Mauern und den engen Fenstern waren die reinen Brustfänger

Table with 4 columns: Benennung, niedr., höchster Preis, and a column for quantity. Lists various goods like Weizen, Roggen, Gerste, etc.

Der Markt war gut beschl. Es kosteten: Weizen 20-30 Pf. d. Ropf. Weizen 5-20 Pf. d. Ropf. etc.

Weiter-Übersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 24. April.

Table with 10 columns: Name der Beobachtungsstation, Barometerstand, Windrichtung, Wetter, Temperatur, etc. Lists weather data for various stations.

*) Niederdruck in Schauer.

Wetteranfrage

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.) Voraussichtliche Witterung für Samstag den 25. April.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Erlaubnis des Dominus) den 26. April 1914. Kirchliche Nachrichten for various churches and parishes.

17 Jahre alte Arbeiter Piersch aus Katholisch-Hennersdorf auf dem Steinberg bei Lauban von der Polizei verhaftet. (Kaffeeschwindler.) Verschiedene Betrüger schädigten die Geschäftsleute...

(Grubenunfall.) Auf der Grube Neue Haardt bei Weidenau sind Mittwoch zwei Italiener und der Arbeiter Fischbach tödlich verunglückt...

(Dorfbrand.) Im Dorfe Lieser (Rheinprovinz) entstand Dienstag Abend um 8 Uhr ein Feuer, in dessen Verlauf vier Häuser niederbrannten...

(Ein dreieckiges Verhältnis.) Das ein Mann mit Wissen und unter Beihilfe seiner Ehefrau den Heiratschwindel betreibt...

(Typhus beim Militär.) Bei dem Krefelder zweiten Infanterieregiment sind in den letzten Tagen mehrere Fälle von Typhus aufgetreten...

(Brand im Hafen von Sebastopol.) Ein Brand, dessen Entstehungsurache noch nicht festgestellt worden ist, hat im Staatshafen die Niederlage für Segeltafelgale vernichtet...

(Wieder flott geworden) ist nach einem Telegamm aus Tanger der bei Malabata gestrandete Hamburger Dampfer 'Reinfeld'...

Wählentabellament in Bromberg.

Table with 3 columns: Name, 23.4.14, bisher. Lists election results for various candidates in Bromberg.

Magdeburg, 23. April. Zuleberbericht. Kornzuder 88 Grad ohne Satz 8,90-8,97. etc.

der Bilanzstellung vor der letzten Kapitalserhöhung auf der Debitorenseite Schuldner mit ca. 250 000 Mark. In Wahrheit waren das aber Forderungen, die hätten ausgebucht werden müssen...

Vor der Strafkammer haben sich nunmehr zu verantworten der frühere Direktor der Bank Karl Schumann (Berlin), der frühere zweite Direktor Gustav Lamann, der Prokurist Kühner und der Bankbeamte Fritz Thomas. Den Angeklagten stehen fünf Rechtsanwältinnen zur Seite...

Das Urteil. Der Angeklagte Direktor Schumann wurde zu zehn Monaten Gefängnis und 3500 Mark Geldstrafe, Direktor Klemann zu 5000 Mark Geldstrafe verurteilt...



Heinrich Thormann - Dr. Alexander.

Durch die Hochkapellei des westlichen Bürgermeisters von Köslin sind die Grobstaten des Hauptmanns von Cöpenick, die seinerzeit so viel Aufsehen erregten, in den Schatten gestellt worden. Unter dem Namen eines Dr. Alexander ist es dem Schwindler Thormann gelungen...

Männigfaltiges.

(Der Mäddemord bei Lauban.) Mittwoch Vormittag in der 11. Stunde wurde unter dem Verdacht, das vierjährige Töchterchen des Barbiers Weinholt ermordet zu haben, der

der ansteckenden Bazillen. Da wir heute nicht mehr in den Städten zum Holzbau zurückkehren können, wie es zwar von einigen Hygienikern vorgeschlagen worden ist, so bleibt uns nur als sicherstes Mittel, unsere Steinwohnung gesund zu halten, 'das Lüften'. Man kann, wenn es draußen wärmer ist als drinnen, nie genug lüften. Das Lüften treibt nicht nur die schädlichen Miasmen bis zur Unschädlichkeit, nein, es trocknet auch die Wände, erwärmt sie. Dadurch, daß die warme Luft nicht nur von außen, sondern auch von innen auf die Steinmauern trocknend und erwärmend einwirkt, werden sie schneller ganz und gar durchwärmt, wird ihnen die gesundheitsgefährdende Ausstrahlung genommen. Gebäude, die nie gelüftet werden, die durch die Bauart ihrer Fenster nie gelüftet werden können, wenigstens nicht genügend, wie bei den meisten großen Kirchen und Museen, diese Gebäude sind der Gesundheit stets unzutraglich. Es liegt nicht allein in der Schwäche der menschlichen Natur, daß gerade in den Kirchen so viele Menschen ohnmächtig werden. Könnte man hier genügend lüften, vermindernden sich die Schwächenfälle bei den Besuchern auf ein Minimum. Sind die Wände Steinmauern nicht nur kalt, sondern auch noch feucht, so ist das Übel am größten, denn feuchte Wände lassen keine Luft durch, weil das Wasser die Poren verstopft. Daher sind feuchte Wohnungen so ungemein gefährlich, deshalb beruht in denselben stets eine auffallend schlecht riechende, dampfe Luft, selbst wenn keine Menschen darin wohnen. Es ist genügend bekannt, daß in Folge des hohen Aufenthaltes von Menschen in den Wohnräumen die Luft verschlechtert wird. Wenn man weiß und bedenkt, daß der Mensch bei jedem Atemzug der Luft seines Wohn- oder Schlafrumes eine gewisse Menge Sauerstoff entzieht, dafür aber eine mit Kohlenäure gesättigte Luft wieder von sich gibt, so ist es klar, daß die Luft erneuert werden muß, daß hier unbedingt Lüftung not tut. Jedes Haus, welches auf feuchtem, tonigem oder gar kumpfigem Boden steht, wird und bleibt nicht nur in seinen unteren Räumen feucht, es dringen auch Ausdünstungen aus dem Boden ein, die auf die Gesundheit schädlich einwirken. Auch hier kann nur Lüften mildern wirken, denn Luft und Sonnenstrahlen sind die besten und billigsten Desinfektionsmittel. In Häusern, die auf feuchtem Boden stehen, finden ansteckende Krankheiten stets eine Heim- und Brutstätte, während trocken gelegene Häuser, besonders die hoch liegen, meist verschont bleiben.

Sport.

Um die deutsche Fußballmeisterschaft 1913/14 beginnt die Berrunde am 3. Mai. Es spielen u. a. die Sportvereine Borussia Dortmund, VfL Bochum, etc.

Luftschiffahrt.

Von Darmstadt nach Marienburg flog Donnerstags Leutnant von Osterreich vom Oberstregiment Grenadierregiment Nr. 25 in Ludwigsburg. Der Flug über Leipzig, Polen und Graudenz nach Marienburg. Die beiden Offiziere, die heute den Rückflug anzutreten gedenken, sind zur Dienstleistung 1295 Kilometer in Darmstadt kommandiert.

Großer Überlandflug.

Mittwoch Nachmittag 10 Uhr landeten auf dem Flugplatz Johannismühl die Offiziersflieger Oberleutnant Hempel mit Hauptmann Hundtler als Beobachter auf einem Webe-Herren waren Mittwoch Morgen in Freiburg i. Br. gefahrt und sind über Straßburg und Metz nach Berlin geflogen.

Aus der Geschichte einer verkrachten Vereins-Bank.

Die Reihe der verkrachten Banken, deren Zusammenbruch nach der Strafkammer beschäftigt, ist nicht nur die Strafkammer Frankfurt a. O. unter der Leitung des unglücklichen Geschäftsbetriebsleiter des unglücklichen Geschäftsbetriebsleiter des unglücklichen Geschäftsbetriebsleiter...

Bekanntmachung.
Das diesjährige Aushebungsge-
schäft im Stadtreise Thorn findet
am **Mittwoch den 20. und**
am **Freitag den 22. Mai**
im Lokale des Restaurateurs Hahse,
Karlsstr. 5, statt.

Berufung der Militärpflichtigen
um 7 Uhr früh.
Jedem gestellungspflichtigen Militä-
rpflichtigen wird durch die Polizei-
Revierbeamten ein Gestellungsbescheid
ausgehändigt werden.

Wer infolge Krankheit am per-
sönlichen Erscheinen im Aushebungs-
lokale verhindert ist, hat vor Beginn
des Geschäftes ein von der Polizei-
Verwaltung beglaubigtes ärztliches
Zeugnis im Aushebungslokale vor-
legen zu lassen.

Brillenräger und Bruchleidende
haben ihre Augengläser bezw. Bruch-
bänder mitzubringen.

Militärpflichtige, die an inneren
Krankheiten in ärztlicher Behand-
lung gewesen sind oder schwere
Krankheiten überstanden haben,
aufgrund deren sie glauben, nicht ein-
gestellt zu werden, haben ärztliche
Ausweise darüber beizubringen.
Wünsche um Zuteilung zu einem
bestimmten Truppenteile sind durch
die Militärpflichtigen vor der Ober-
erfahungskommission rechtzeitig, d. h. so-
fort nach Aufruf ihres Namens noch
vor der ärztlichen Untersuchung vor-
zubringen. Nach erfolgter Bestim-
mung des Truppenteiles werden Wünsche
nicht mehr berücksichtigt.

Jeder Vorzuleisende muß mit
dem Gestellungsbescheid und dem
Musterungsausweis versehen
sein.

Er hat nüchtern, in körperlich
reinem Zustande, namentlich
in reinen Hosen und in reinem
Nunze (reiner Wäsche) im Aus-
hebungslokale zu erscheinen.

Militärpflichtige, die in diesem
Jahre in einem anderen Kreise ge-
muster worden sind, und sich gemäß
der ihnen gewordenen Entscheidung
der Obererfahungskommission vorzustellen
haben, haben sich, sofern dies noch
nicht geschehen ist, sofort mit ihren
Musterungsausweisen im Militärbü-
reau — Zimmer 43 des Rathhauses
— zu melden.

Thorn den 24. April 1914.
Der Zivilvorstehende
der Erfahungskommission des Aus-
hebungsbezirks Thorn-Stadt.

Polizeiliche Bekanntmachung.
Ueber das Geschäft des königlichen
Leutnants Hiltner, Bismarckstraße 1,
wird hierdurch wegen Ausbruchs
der Brustkrankheit die Stallsperr
verhängt.

Thorn den 24. April 1914.
Die Polizei-Verwaltung.

Alle Angehörigen alter Grabmäler,
Gitter etc. auf dem Kirchhofe zu St.
Neffen werden hiermit aufgefordert,
dieselben instand zu setzen und zu
pflegen oder zu entfernen bis zum
1. Juli d. Js. Nachdem verfallen
sie der Kirchhofsverwaltung und wer-
den von derselben entfernt.

E. Heise, Kirchhofsvorsteher.

Zur
Anfertigung und Aenderung
einfacher und eleganter
Damen- und Kinder-
Garderoben
bei billiger Preisberechnung
empfiehlt sich
Frau Magendanz,
Schulstraße 5, Hof.

Tapeten!
Naturell-Tapeten v. 10 Pf. an,
Gold-Tapeten v. 20 Pf. an,
in den schönsten und neuesten Mustern.
Man verlange kostenfreie Musterbuch
Nr. 189.
Gebr. Ziegler, Lüneburg.

Stellenangebote
Tagelöhner
für Werkstätte oder außer dem Hause
steht sofort ein **J. Tschichowos.**
Fahrradchlosser
finden dauernde Beschäftigung.
Oskar Klammer.

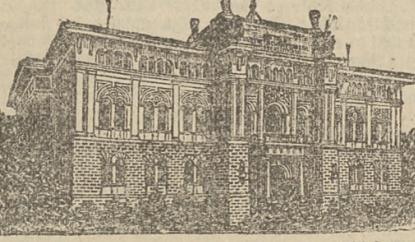
Malergehilfen,
die auch bessere Arbeit machen können,
und im Besitze eines Fahrrades sind,
steht noch sofort ein
Bruno Malzahn, Malermstr.,
Argein.

10 anständige
Malergehilfen
für Anfertigungarbeiten sucht sofort
R. Kuhlmann, Malermstr.,
C u l m.

Das zur **Bezorowski'schen** Konkursmasse gehörige
Warenlager, bestehend aus
Kurz- und Weißwaren, Damen- u. Kinder-
hüten, Bändern, Nähmaschinen,
wird zu ermäßigten Preisen ausverkauft.
M. Koczynski, Konkursverwalter.

Die im Jahre 1827 von dem edlen Menschenfreunde
Ernst Wilhelm Arnoldi begründete

Gothaer
Lebensversicherungsbank
auf Gegenseitigkeit



ladet hierdurch zum Beitritt ein. Anfang 1914 betrag
ihr Versicherungsbestand

1170 Millionen Mark

Insgesamt wurden von ihr bis dahin
Versicherungen abgeschlossen über 2138 Mill. Mark
Versicherungssummen ausgezahlt 662 „ „
als Dividenden zurückerstattet 309 „ „

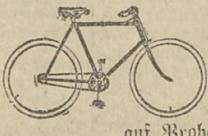
Die stets hohen Ueberschüsse kommen den
Versicherungsnehmern unverkürzt zugute.

Auskunft erteilen die Vertreter der Bank an allen
grossen und mittleren Plätzen sowie die Bank in Gotha

Waggon Fahrräder
eingetroffen.

Von den einfachsten bis zu den
eleganteren Modellen zu staunend
billigen Preisen. Gebrauchte
Fahrräder spottbillig.
Zentrifugen gebe ich 4 Wochen
auf Probe ohne Kaufzwang.

E. Strassburger, Thorn, Brückenstr. 17, Telefon 615.



Wanderer-Fahrräder.
Höchste Vollendung. Ermäßigte Preise.
Hauptvertreter:
Walter Brust, Thorn, Friedrichstraße.



Rentengüter
unter Vermittlung der königlichen Generalkommission
Breslau.

2 km von Thorn, in Größe von 240 bezw. 160 bezw. 80 Morgen,
mit massiven, in sehr gutem Zustande befindlichen Gebäuden. Es
werden 2 neue Höfe à 80 Morgen aufgebaut. Reichliches lebendes
und totes Inventar. Alter Sandboden mit sehr gutem Grundwasser-
stand in höchster Kultur. Durchweg 25 bis 30 cm Ackerfrume. Vor-
zügliche Wiesen. Preis mit voller Ernte und Borräten bis zur Ernte,
Uebnahme per 1. Juli, 375 M. pro Morgen. Anzahlung 1/3 des
Kaufpreises. Restkaufgeld gibt königliche Rentenbank un künd-
bar zu 4% und 1/2% Amortisation. Anfrage mit Angabe des zur
Verfügung stehenden Kapitals an

Berlin,
Deutsche Gesellschaft für innere Kolonisation, Lindenstr. 38.

Für mein Drogen-Engros-Geschäft
suche ich einen
Lehrling
mit guter Schulbildung.
T. Rzymkowski, Lindenstr. 45,
Telephon 923.

Für mein Schuhwaren-Engros-Geschäft
suche ich einen
Lehrling
mit guter Schulbildung bei hoher monat-
licher Vergütung.
H. Littmann, Culmerstraße 5.

Sohn achtbarer Eltern, kann sich melden
bei
E. Heise, Malermstr.,
Mellienstr. 94.

S u c h e soliden, unverheirateten
Haushälter
per 1. 5.
Heinrich Netz.

der auch gut reiten kann, kann sich sofort
melden bei
G. Götz, Mellienstraße 3.

Suche von sofort einen tüchtigen
Gelberabfüller
oder unverheirateten Rutscher, der auch
Selter abfüllt.
Otto Henkelmann,
Wbler-Drogerie und Mineralwasserfabrik
B o d g o r z.

Laufburischen
finden dauernde Beschäftigung.
Oskar Klammer,
Fahrradhandlung.

Tücht. Hochbautechniker
firm in Entwurf und Statik, ausst.weise
für sofort gesucht.

Baugehäft Michel,
Thorn-Mödel.
Zuverlässiger, unverheirateter
Rutscher
wird bei hohem Lohn sogleich gesucht,
auch durch Vermittlung.
Kaufmann **Otto Romann,**
Thorn-Schießplatz.

Junges Aufwartemädchen
für die Vormittage gesucht. Zu erfragen
in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Vom 1. Mai wird zu 2 Kindern für
den Nachmittag ein
schulfreies Mädchen
gesucht. Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle der „Presse“.

Stellengesuche
Junger Mann,
mit Büroarbeiten vertraut, sucht von so-
fort oder 1. Mai Beschäftigung. Angeb.
unter **S. M. 100 a, d. Gesch. d. Presse.**

Junges Mädchen
aus anständiger Familie, befähigt, einen
kleinen Haushalt selbständig zu leiten,
wünscht vom 1. 5. Engagement. Ange-
bote unter **R. T. 100 an die Geschäfts-
stelle der „Presse“** erbeten.

Thorner Verkehrs-Ausschuss.
Zur Umbildung und Erweiterung des Verkehrs-Ausschusses
laden wir alle Kreise der Bevölkerung, die für Hebung unseres
Fremdenverkehrs Interesse haben, auf
Freitag den 24. April, abends 9 1/2 Uhr,
in das Vereinszimmer des Artushofes ein.
Ady. Dombrowski, Ed. Kitzler.

Restaurant „Zum Kulmbacher“
Inh.: Hermann Fisch.

Krebsuppe.
Reichhaltige Abendkarte. Kräftiger Mittagstisch.

Viktorien-Theater.
Neuer Saal.
Wiener Bunte Bühne.
Artistic Leiter: Willy Mulars.
Heute, Freitag, den 24. April 1914,
abends 8 1/4 Uhr:
Wiederholung des mit großem Beifall auf-
geführten Donnerstags-Programms.
Sonnabend den 25. u. Sonntag den 26. April 1914,
abends 8 1/4 Uhr:
Neues Programm.

Bunter Teil.
„Furlana“
neuester Modetanz, von Sr. Heiligkeit Papst Pius X. empfohlen,
getanzt von dem f. russischen Tänzerpaar
Artur Pattky und Marga Belloni.

Zum **In Zivil.** Zum
totlachen! Schwanz in 1 Akt von G. Kadelburg.
totlachen!

Indische Tempeltänze,
ausgeführt
vom f. russischen Tänzerpaar Artur Pattky u. Marga Belloni.

Ihr Lauffchein.
Luftspiel in einem Aufzug von Ernst Wichert.
Nach der Vorstellung: Familien-Kabarett.
Sonnabend und Sonntag, nachmittags 4 Uhr:
Der Fremdenlegionär.
Schauspiel in drei Akten von Fritz Reuter.
Preise der Plätze 50 und 30 Pfg.

J. M. Wendisch Nachf.,
Haus- u. Toilette-Seifenfabrik, Thorn,
Altstädtischer Markt 33,
empfiehlt ihre Spezial-Seifen:
Elfenbein-Seife, Weichsel-Königinseife,
Warta-Seife, Weisse Wachs-Kern-Seife,
Terpentin-Salmiak-Kernseife
Aromatische Haushaltseife
Feinste Terpentin-Schmierseife.
Sämtliche Seifen
garantiert rein, daher sparsam im Gebrauch und unschädlich
für die Wäsche.
In allen besseren Geschäften am Platze erhältlich.
Man achte bei Einkauf, dass jeder Karton und jedes Stück
die Firma trägt.

Zu verkaufen
1 schön geformten
Zuchtbulle
ca. 8 Jhr. schwer, hat
zu verkaufen
Rudolf Liedtke,
Thorn 4, Leibschierstr. 49. Fernruf 901.

1 hochtragende
Sterile
steht zum Verkauf bei
Schauer, Gramschstr.

Antike, gangbare
Holzuhre,
aus dem Jahre 1640, preiswert zu verk.
Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse“.

Bersch, geb. Möbel,
Aelder- und Wädschränke, Tisch, Spie-
gel, Sofa, Stühle, eisernes Geldspind,
Eisgrat u. a. m. zu verkaufen.
Bismarckstraße 1, pt. 1.

Verkaufe wegen Umzuges
zu jedem annehmbaren Preise ca. 10 Stück
verschiedene
Rutschwagen,
gefahrene und neue, moderne Jagdwagen,
4- und 6 sfig, mit verstellb. Schieberstg,
Barwagen, Selbstfahrer und leichte Ein-
spänner, aus erstl. Fabriken, auch 1 Sag
gebrauchter Gummiräder.
W. Mikolajczak,
Araber- und Bäckerstr.-Ecke.

Eine guterhaltene
Tisch-Handrolle
zu verkaufen. **Vollschaffner Krüger,**
Schlachthausstr. 24.

Ein Schaufenster
mit Kasten billig zu verkaufen.
Hermann Weiss, Culmer Chaussee 62.

Zu kaufen gesucht
Juwelen
altes Gold und Silber, künstliche Gebisse,
Altertümer laßt zu höchsten Preisen
F. Feibner, Goldwarenverfäkt,
Brückenstr. 14, 1, Telefon 381.

Beamten-Verein
Thorn.
Mitglieder, die den Stahlabericht
den Verein beenden wollen, haben die Be-
stellung bis spätestens 1. Mai abzugeben.
Der Vorstand.

Goldener Löwe,
Thorn-Mödel.
Jeden Sonnabend und Sonntag:
Großes
Familienfranzöhen
Hierzu ladet freundlichst ein
H. Preuss,
Für Speisen und Getränke
bestens geforgt.
Telephon 383.

Talgarten.
Bon jetzt ab auch jeden Sonnabend
Tanzfranzöhen.
Tresp.

Restaurant
zu verpachten. **W. Torzow, Brücken-**
Beipr., Sittmoerstraße 15, 1.
Küchens- und Hypotheken-Vermittlung.

Zum Aufputzen.
Reinigen und moderner Leistung
Möbel in und außer dem Hause
pfechtlich
Franz Zarawski, Klosterstraße 14, pt.

Magdeburger
Delikatess-Cauerlohl,
3 Pfund 20 Pfg., empfiehlt
Heymann Cohn, Schillerstraße 3.

Metallbetten
Holzrahmenmattressen, Ständerbetten,
Eisenmattressenfabrik, Stahl in 23

Wohnungsgeäude
Suche zum 1. Mai, ev. auf 15. Juni, ein
gut möbl. Zimmer mit guter
Angebot mit Preisangabe erbeten unter
G. T. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Eine 3-4-Zimmerwohnung
mit Gas und Bad wird von einem
Ehepaar zum 1. 10. in der Juliusstr. 10
Bismarckvorstadt 5 e j u l i u s
gebote mit Preisangabe unter J. M. an
die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote.
Großer Laden
baldigst zu vermieten.
K. P. Schliebener,
Gerberstraße 28.

Wohnung,
5 Zimmer, Bad, Gas und Zubehör, evtl.
sofort zu vermieten.
Johanna Kuttner, Mödelstr.
Gründerstraße 95.

Ein möbl. Zimmer nebst
Pen. von sof. oder später zu vermieten
bei **Fräulein R. Zarewbski, Thorn,**
Waberstraße 14.

2 gut möblierte Zimmer,
2. Etage, per gleich oder später zu verm.
Edward Kohnert,
Wilhelmstraße 7, 3 Tr.

an Stadtbahnhof, 3 Zimmer, Schloß,
Zentralheizung sofort zu vermieten.
Näheres daselbst beim **Verwalter**
Schmiedbergstraße 1, pt. d. **Fenster.**

Eine freundliche
Hofwohnung
von 4 Zimmern, Küche, Waschküche,
Bodenstammer und Keller von sofort oder
später zu vermieten.
G. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstraße 45, 11.

Zücherstr. 45, 11.
an Stadtpark, 6 Zimmer mit
Zubehör sofort zu vermieten. Näheres
nebenan **Schmiedbergstraße 1, pt.**
bei **Fanslau.**

2 Stuben und Küche
mit sämtl. Zubehör von sofort zu ver-
mieten
Logis und Schlafstellen
zu haben
Zakobstraße 13, pt.

Lagerkeller,
hell und trocken, besonderer
gang von der Straße, sofort oder
per später zu vermieten.
Gerson & Co.,
Gerberstraße 12.
Großer Trocken-Speiseraum
von 1. 5. zu verm. Gerberstraße 2.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

62. Sitzung. — 23 April, 10 Uhr.
Am Ministertisch: Kommissare.

Das Eisenbahn-Anleihegesetz.

Abg. Richter (Zentrum): Im Interesse der Allgemeinheit sind Verkehrsverbesserungen auf der Strecke Barmen nach Troppau notwendig.
Abg. Barth (Zentrum): Der Ausbau der Verkehrswege München-Gladbach-Pyrmont ist wegen der Erschließung der Kohlenfelder nötig.
Abg. Modrow (freikonservativ): Es ist mit Genugtuung zu begrüßen, daß der Bau der Linie Gera-Weimar begonnen werden soll.
Abg. von Kardorff (freikonservativ): Der Fahrplan der Linie Vissa-Goslyn bedarf der Durchsicht und Verbesserung.
Abg. Wildermann (Zentrum): Die Städte Döhlen und Reuditz leiden unter schlechter Verbindung.
Abg. Gabel (Zentrum): Zur Erleichterung des Verkehrs und zur Entlastung des Bahnhofs in Rattow sind Ausbauten erforderlich und bessere Verbindungen mit Myslowitz.
Abg. Müll (konservativ): Der Kreis Kassel ist auch diesmal wieder vernachlässigt worden. Kleinbahnen werden vernichtet.
Abg. Richter (Zentrum): Die Staatsbahnlinie Glatz-Seitenberg muß ausgebaut werden.
Abg. Dr. Cremer (nationalliberal): Hagen ist ein bedeutender Verkehrspunkt, doch erfreut es sich leider nicht der Sympathie der Verwaltung.
Abg. Lieber (Zentrum) wünscht Zugverbesserungen im Rahntrief.
Abg. Weisermel (konservativ): Es ist mal kein Interesse der Provinz Westpreußen zuwendet hat. Hoffentlich erlähmt er darin nicht.
In dem Dreted Neustettin-Königs-Schneidemühl haben die Bewohner vieler Orte 18 und 20 Kilometer zur Bahn. Während die anderen Redner haben, muß ich erst die Schaffung der Verkehrsverhältnisse fordern. Die Klagen aus dem Osten (Schr. richtig! rechts).
Abg. Schr. Wolff-Metternich (Zentrum) erbittet größeres Entgegenkommen der Verwaltung für Witzthul-Bernstorf.
Abg. Graf (freikonservativ): Im Einvernehmen mit Sachsen sollte eine Strecke Torgau-Miesitz gebaut werden.
Abg. von Plehwe-Dwarischen (konservativ) tritt ein für Eisenbahnbauten im äußersten Osten Preußens, ganz besonders der Gegend, wo die geographischen Verhältnisse unter Friedrich Wilhelm I. ein-
Abg. Dr. Neumann (Zentrum): Die Strecke Troppau-Natorf läßt in ihren Verbindungen viel zu wünschen übrig.
Abg. Paulsen (freikonservativ): Ich möchte den Herrn Minister bitten, für den Bau einer direkten Linie Ederförde-Schleswig Sorge zu tragen.
Abg. Fleuster (Zentrum) bittet um bessere Verbindungen in Malmberg-Schleiden-Machen.
Abg. Dr. Brockmann (Zentrum): Für das Fernverkehrsprojekt sprechen sozial schwerwiegende Gründe, daß es durchgeführt werden sollte. Die Interessen der alten Linien müssen daher zurückgeparnt bringen und der nordwestdeutschen Industrie nutzen.
Abg. von Wenden (konservativ): Das Schnellzugpaar Berlin-Stargard sollte bis Kö-

lin durchgeführt und der Ausbau der pommerischen Bahnen schneller vorgenommen werden. Der Osten hat ein Recht auf staatliche Fürsorge. (Beifall.)
Abg. Underberg (Zentrum): Die Straßenkreuzungen im Kreise Gelbern, besonders an der Provinzialstraße nach Düsseldorf, bilden eine große Gefahr.
Abg. Hasenclever (nationalliberal): Die Stadt Gelsenkirchen hat ein lebhaftes Interesse an der direkten Verbindung mit dem Hauptbahnhof.
Abg. Dr. Becker (Zentrum) bringt Wünsche aus dem Siegfriede vor, ebenso Abg. Schmidt-Cenz (Zentrum).
Abg. Dr. Leeder (konservativ): Eine Bahn von Grünberg über Sagan nach Beuthen an der Oder ist aus volkswirtschaftlichen Gründen nötig. Die Landwirtschaft hat ebensolches Interesse daran, wie die dort befindlichen Braunkohlenlager. Die Verbindung von Rothenburg nach Grünberg läßt des Abends zu wünschen übrig.
Abg. Kuhn (Zentrum) weist auf notwendige Verbesserungen des rheinischen Bahnverkehrs hin.
Abg. Dr. Busse (konservativ): In großer Notlage befindet sich die Stadt Labichin, die keine Staatsbahnverbindung hat.
Abg. Dr. Levy (nationalliberal): Labichin muß durch Anschluß an das Staatsbahnnetz vor dem wirtschaftlichen Untergang gerettet werden.
Abg. Andres (nationalliberal) wünscht beschleunigten Ausbau der Strecke Simmern-Gmünd. Große fiskalische Wadungen würden dadurch erschlossen.
Abg. Dr. Lohmann (nationalliberal): Leider ist die Taunus-Querbahn auch in diesem Jahre noch nicht in Angriff genommen worden.
Abg. Tuerke (konservativ): Sessen ist in den letzten Jahren recht fleißig mit behandelt worden. Hoffentlich wird das in Zukunft anders.
Abg. Piehler (fortschrittliche Volkspartei): Das Projekt der Helmetalbahn harret seit zwanzig Jahren der Inangriffnahme.
Abg. von Boehn (konservativ): Eine bessere Verbindung von Lauenburg nach Danzig ist nötig. Die Schnellzüge auf der Hauptstrecke Berlin-Danzig sollten auf mehr Stationen halten. Die Strecke Stolp-Polen muß ausgebaut werden.
Abg. Dr. Crüger-Hagen (fortschrittliche Volkspartei) ersucht um Verkehrsverbesserungen im Kreise Hagen, die im Interesse der Industrie dringend notwendig sind.
Abg. Busch (Zentrum): Ich möchte eine direkte Verbindung Jülich-Köln empfehlen.
Abg. von Kessel (konservativ): Eine direkte Verbindung von Berlin nach Oberhavel um Breslau herum sollte geschaffen werden.
Abg. Mallée (konservativ) schlägt sich den von dem Abg. von Plehwe ausgesprochenen Wünschen auf das wärmste an und bekräftigt dann noch eine größere Siderung der Anschlüsse der Jüge von Ruhland.
Abg. Schwarze-Lippstadt (Zentrum): Der Kreis Berlin wünscht die Linie von Biren über Marsberg und Bredelar nach Corbach. Ebenso wird die Forderung einer Vollbahn Hamm-Reheim immer wieder erhoben.
Abg. Hosmann-Kotlitz (Zentrum): Es ist notwendig, den Kreis Heilsberg mehr als bisher durch Bahnen zu erschließen, besonders durch eine Bahn von Heilsberg nach Liebstat.
Abg. Dr. Grund (nationalliberal): Der Bahnhof von Schönau sollte umgebaut werden. Die Verbindung mit Breslau und Liegnitz ist zwar besser geworden, doch läßt sie noch manches zu wünschen übrig.
Abg. Dr. Wendlandt (nationalliberal): Der Bahnhof in Eschwege genügt den Bedürfnissen in keiner Weise.

Abg. Meyer-Diepholz (nationalliberal): Es ist unbedingt notwendig, den Anschluß von Wagenfeld an das Eisenbahnnetz herzustellen. Die neue Fehmarn-Linie halten wir für dringend notwendig.
Abg. Preuß (konservativ) tritt für den Bau der Linie Canth-Zerchow ein.
Abg. Fürbringer (nationalliberal): Bei dem schnellen Verkehr nach Dänemark wird man sich ohne weiteres für die Fehmarn-Linie entscheiden müssen. Ganz besonders ungünstig sind noch immer die Verbindungen mit den ostfriesischen Inseln.
Abg. Dellius (fortschrittliche Volkspartei) wünscht, daß die Strecke Eilenburg-Preßburg zur Vollbahn ausgebaut werde.
Abg. Braemer (konservativ) bedauert, daß die Petition des Kreises Diekto um Verbesserung der Verkehrsverhältnisse nicht berücksichtigt worden sei.
Hierauf wird noch eine Reihe von Petitionen nach den Beschläffen der Kommission ohne Debatte erledigt.
Nächste Sitzung: Freitag 11 Uhr: Etat des Finanzministeriums, der Staatsschuldenverwaltung, des Abgeordneten- und des Herrenhauses und Weiterberatung des Eisenbahn-Anleihegesetzes.
Schluß 6 1/2 Uhr.

Der Krieg in Mexiko.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben den Krieg nun gewissermaßen gegen zwei Fronten zu führen. Es ist eine Ironie des Schicksals, daß die Rebellen in Mexiko, die solange von den Vereinigten Staaten offensichtlich unterstützt worden sind, nun zum Kampfe gegen die Truppen der Nordamerikaner mit Huerta zusammengehen wollen. Nach einer am gestrigen Donnerstag in Washington eingetroffenen Meldung haben sich bei Tampico die Rebellen bereits mit den Anhängern Huertas gegen die Amerikaner vereinigt. Letztere stehen nun vor größeren Schwierigkeiten, als man erwartet hatte.

Der Rebellengeneral Carranza hat an den Präsidenten Wilson über den Standpunkt der Insurgenten hinsichtlich der Besetzung von Veracruz eine Erklärung gerichtet, welche besagt: „Während die Stellungnahme des Kongresses zu der Vorfahrt Wilsons erwartet wurde, seien gewisse feindliche Akte in Veracruz vorgenommen, welche die Insurgentenregierung nicht vonseiten einer Regierung erwartete, die wiederholt ihrem Wunsche, mit dem mexikanischen Volke Frieden zu halten, Ausdruck gegeben habe.“ Carranza erklärt weiter, mit der Übersendung dieser Note erfülle er eine patriotische Pflicht, indem er kein ehrliches Mittel unversucht lasse, bevor beide Völker ihre friedlichen Beziehungen abbrechen. Das mexikanische Volk erkenne den Usurpator Huerta nicht an. Dieser sei nicht befugt, Genugtuung zu fordern oder zu verbürgen. Seine ungeschicklichen Handlungen würden von den konstitutionalistischen Gerichten unbefugam verfolgt werden. Der Einfall in unser Gebiet, fährt Carranza fort, und das Verbleiben Ihrer Truppen in Veracruz sind eine Verletzung unserer Unabhängigkeit und Souveränitätsrechte. Sie wird uns in einen ungleichen Krieg verwickeln, den wir bis heute zu vermeiden wünschten. Am Schluß fordert er den Präsidenten Wilson auf, die Feindseligkeiten einzustellen, den amerikanischen Truppen die Räumung von Veracruz zu befehlen und seine Forderungen für die Vorgänge in Tampico der konstitutionalistischen Regierung gegenüber zu formulieren, welche sie im Geiste der Gerechtigkeit und Versöhnung prüfen werde.
In amtlichen Kreisen von Washington hat die Nachricht, daß Carranza die Besetzung von Ver-

acruz als einen feindlichen Akt gegen die mexikanische Nation betrachtet, sehr überrascht, da Präsident Wilson zuvor erklärt hatte, daß die Feindseligkeiten nicht gegen das mexikanische Volk gerichtet seien. Die amerikanische Regierung hatte gehofft, daß die mexikanischen Insurgenten sich nicht in die Verwickelungen einmengen würden. Abgesehen von der Besetzung von Veracruz, beschäftigt die Regierung kein Vorgehen, doch geben Persönlichkeiten, die das Vertrauen der Regierung besitzen, zu, daß ein Zusammenwirken Huertas und Carranzas jederzeit die Pläne der amerikanischen Regierung vollständig ändern kann.

Präsident Wilson hat auf die Erklärung des Rebellengeneral Carranza erwidert, daß das Vorgehen in Mexiko nur gegen Huerta gerichtet sei und daß die Souveränität und Unabhängigkeit des mexikanischen Volkes in jeder Weise geachtet werden solle. Die Vereinigten Staaten hätten nicht den Wunsch, das mexikanische Volk zu beherrschen, sie müßten aber ihre rechtmäßigen Forderungen gegenüber denen durchgehen, die gegenwärtig die Herrschaft hätten. — Staatssekretär Bryan betont in einer Mitteilung im Anschluß an die Note Carranzas, Präsident Wilson habe nicht gewünscht, daß eine Resolution angenommen werde, die als eine Ermächtigung zum Beginn eines Krieges gedeutet werden könnte. Erner betont Bryan darin von neuem Wilsons Freundschaft für die Mexikaner und sagt, Präsident Wilson sei sorgfältig darauf bedacht gewesen, zwischen den Anhängern Huertas und den übrigen Mexikanern zu unterscheiden, und hoffe, daß die Konstitutionalistischen seine Handlungen nicht mißdeuten würden.

In der Stadt Mexiko selbst hat die Nachricht von der Landung der Amerikaner in Veracruz und das Gerücht von der Landung in Tampico lebhaft Bewegung hervorgerufen. Mittwochs Nachmittags wurden alle Geschäfte geschlossen, weil erste Ereignisse befürchtet wurden. Manifestanten durchzogen mit Hochrufen auf Huerta die Straßen der Stadt und riefen: „Tod den Amerikanern!“ Die amerikanische Gesandtschaft wurde von bewaffneter Macht bewacht. Die amerikanischen Konsuln haben ihre Landsleute aufgefordert, abzureisen. Auch mehrere Deutsche haben die Stadt verlassen. In dessen besteht kein Grund zu Befürchtungen für die europäischen Kolonien.

Aber die Feindseligkeiten liegen bisher folgende Mitteilungen vor: Im Norden von Mexiko haben sämtliche Bundesstruppen den Befehl erhalten, sich auf Saltillo zu konzentrieren, um den amerikanischen Einfall zurückzuweisen. Piedras Negras, gegenüber von Eagle-Park, wurde infolgedessen am Donnerstag frühmorgens geräumt. In der Nacht hatte dort größte Aufregung geherrscht, und an mehrere eilig gebildete Freiwilligenkompanien waren Waffen verteilt worden. — Bis Mittwochs Mittags wurden in den Straßenkämpfen in Veracruz sechs Amerikaner verwundet, darunter einer tödlich. — Komteradmiral Badger meldet, daß die Mexikaner während der Kämpfe am Mittwoch wiederholt die Parlamentaristflagge nicht achteten. Donnerstag sind nur noch wenig Schiffe gefallen. Die Amerikaner beherrschen die Stadt. — Drei Meilen von Veracruz landeinwärts haben die Amerikaner Schanzwerke eingenommen. — Wie aus Tampico gemeldet wird, sind im Laufe des Donnerstag 1200 amerikanische Flüchtlinge an Bord der amerikanischen Schiffe gebracht worden. Die Ankunft weiterer Flüchtlinge wird für Freitag noch erwartet. — Nach einer Meldung der Londoner „Times“ aus Veracruz vom Mittwoch hat die Fremdenkolonie an Bord eines Dampfers außerhalb des Hafens Schutz gesucht.
Der amerikanische Geschäftsträger O'Shaughnessy in Mexiko wollte heute, Freitag, nachdem ihm

Herzensrätsel.

Roman von B. v. Landen.
(Nachdruck verboten.)
(18. Fortsetzung.)

Aber nun war ihr Bleiben im Hause unter keinen Umständen länger, sie mußte und wollte fort, so bald wie möglich und für immer. Ditz kann, wenn man von dem Geliebten getrennt ist, hatte sie an sich erfahren, ebenso aber war ihr die Gewißheit geworden, daß eine große, warme Liebe in einem täglichen Beisammensein lebte. Ihre Wangen brennen bei diesem Gedanken, ihre Hände wühlten sich in das weiche, blonde Haar, das Herz klopfte ihr zum Zerplatzen. Es kimmert vor ihren Augen, ihre Finger greifen sich tiefer in das Haar, bis sie den Eindruck ihrer Nägel in der Kopfhaut spürt.
Eine Stunde später trägt Emma einen Brief in den Kasten hinunter; es ist eine Frage nach Frau Mia, ob es bei dem Plan bleibe, daß sie nach zwei Tagen nach dem Harz aufbrechen und einzupacken, nicht, als ob sie nur eine Weile abtrübe, sondern so, als ob es eine Abreise für immer, von der es keine Rückkehr mehr geben wird in dieses Haus. Die Tränen, die sie nach heiligstem Geheimnis, sind der kleinen Augen klar und das reizende Gesichtchen anmutig, nur um die Lippen zuckt es manchmal wie in heimlichem Weh.
Die Antwort von Mia trifft umgehend ein: am übernächsten Morgen sieben Uhr erwartet sie den Bill. Klein-Lorchen läuft ihm entgegen, streckt die Arme zu ihm empor und ruft: „Papa, Papa!“
Lina begrüßt ihn genau wie immer:

nicht ein Zucken der Wimpern, keine Miene, keine Spur von Erregung verraten, welche Stürme von Leidenschaft, Haß und Liebe in dieser ruhig atmenden Brust getobt haben und noch darin toben.

„Wo ist Jan?“ fragt er, als sie sich zum Abendessen niedersetzen. Ein höhnisches Aufblitzen zuckt über Linas Gesicht. „Sie hat doch heute Morgen ihre Harzreise mit Mia angetreten.“
„Ach so, ja.“
Er unterdrückt einen leisen Seufzer, und das Essen geht ziemlich einsilbig zuende. Es ist Bill Hogemeister, als sei der letzte Sonnenstrahl aus seinem Leben verschwunden.

Der alte Baron Röttger hatte sich merkwürdig verändert. Seit der Berliner Reise war er ein anderer geworden, es schien, als habe er keine Ruhe mehr auf Rehmen. Er war ein paar mal ohne zwingende Gründe in die nächste Kreisstadt gefahren und einmal sogar nach Berlin, von wo er dann nach ein paar Tagen arg verstimmt zurückkam. Wenn er keine täglichen Spaziergänge durch den einsamen Park machte, sprach er immer vor sich hin, und Stieglitz hatte einen schweren Stand: nichts konnte er dem alten Herrn recht machen. Kofels lustiges Gepulver entlockte ihm kaum ein Lächeln, Murrs schnurrende Liebesfloskeln fanden nur eine flüchtige Erwiderung, und Peter hatte sogar ein paar mal auf seine Semmelbrötchen gewartet und war sehr indigniert eine Zeitlang am Ufer entlang geschwommen, bis der Baron sich seiner Bergeslichkeit erinnerte und den altem, gesiederten Freund mit ein paar Worten zu trösten suchte.
„Stieglitz, schicken Sie mir die Medleffschen,“ befahl er eines Nachmittags seinem Kammer-

diener, als dieser den Kaffeetisch abräumte. Er trank seinen Nachmittagskaffee auf der schmalen Terrasse, die sich fast in der ganzen Länge an der hinteren Hausseite hinzog. Die Steinfliesen waren eingesunken, und zwischen den Spalten drängten sich grüne Graspflänzchen hervor; an der Ballustrade rankten in ungehinderter Fülle wilde Wein und Fleu empor und auf den Treppengewängen — drei Stufen führten in den Garten hinab — standen halb zerborstene Steinvasen mit allerlei buntblühenden Schlingpflanzen.

Eine hölzerne Bank, ein Tisch und ein bequemeres, altmodischer, großer Korblehstuhl bildeten die ganze, sehr primitive Dekoration. Röttger saß in dem Korblehstuhl, neben ihm auf dem runden, mit einer bunten Decke bedeckten Tisch stand ein Kistchen Zigarren, Feuerzeug ein Aschbecher und daneben lag ein Stück Semmel für Peter. Murr hatte sich, auf der leeren Bank eng zusammengekauert, sein Plätzchen gesucht, und Kofel am offenen Fenster des Speisezim mers schaukelte sich in seinem Messingring. — Es lag etwas Wildes, Schläfriges, etwas märchenhaft Vertrautes über dem alten Park mit seiner undurchdringlichen Wildnis, dem hohen, von bunten Blumen untermischten Gras der Plätze, dem Vogelgezwitscher in den Zweigen und dem klarblauen Sommerhimmel darüber, an dem weißlich schimmernde Wolkengebilde schwebten.

„Schick mir die Medleffschen,“ rief der Baron noch einmal dem sich entfernenden Diener nach. Nach ein paar Minuten löste ein leiser, energischer Schritt, und die halbgeöffnete Klügelthür vom Speisezimmer wurde ausgefüllt durch eine mächtige Frauengestalt mit breiter, weißer Leinenschürze über einem schlichten Wollkleid und weißem, durchsichtigem Mulltuch,

dessen Enden sich über dem gewaltigen Busen kreuzten. Graues Haar umrahmte glatt geschleift ein vollwangiges, noch frisches Gesicht mit hellblauen und lustig klug in die Welt blickenden Augen. In den Gürtel gehakt der große Schlüsselbund.

„Herr Baron befehlen?“ fragte sie näher-tretend. Der Baron tat noch einen Zug aus der Zigarre und blies eine blaue Rauchwolke in die Luft, dann wendete er sich nach der Eintretenden um.

„Medleffschen, wie steht es eigentlich mit den Stuben oben?“

„In den Stuben oben? In den früheren Fremdenstuben, meinen der Herr Baron?“

„Ja natürlich, welche sonst?“

„D, was an mir liegt, sind sie in schönster Ordnung.“

„Was soll das heißen, was ist denn da nicht in Ordnung?“

„Na, Herr Baron, wenn solche Stuben an die dreißig Jahre nie bewohnt werden, dann kriegen sie zuletzt bei aller Ordnung und Reinlichkeit so ein bisschen was Überlebtes.“

Baron Röttger rückte noch weiter herum und sah seine Kastellanin verwundert an.

„Überlebt? Medleffschen, wie kommen Sie zu dem verrückten Ausdruck, Stuben, die was Überlebtes haben?“

„Ja, Herr Baron, das ist aber ganz richtig; so sagte Herr Mum, der im vorigen Herbst hier war, der Schriftsteller, dem ich das ganze Schloß zeigen mußte.“

„Ja, ja, ich weiß — ein verdrehter Kerl, wundert mich bloß, Medleffschen, daß Sie sich gleich was von seinen Verdrehtheiten gemerkt haben.“

„Aber, Herr Baron!“

die Pässe von Huerta zugestellt worden sind, Mexiko verlassen. — Der amerikanische Geschäftsträger in Washington, Elgara, hat seine Pässe gefordert und erhalten. Er wird jedenfalls Freitag abreisen.

Zur Heimführung der in Mexiko lebenden Amerikaner hat Präsident Wilson von dem Kongress 500 000 Dollar gefordert. Ohne Debatte wurde die Summe bewilligt. — Es wird erklärt, die Regierung könne die Mittel für den Krieg ohne Schwierigkeiten flüssig machen, da ihre finanzielle Lage ausgezeichnet sei. Sie hege deshalb nicht die Absicht, finanzielle Operationen vorzunehmen. — Das Repräsentantenhaus in Washington hat das Jahresbudget für das Heer im Betrage von etwa 100 Millionen Dollar angenommen, und zwar in der Fassung des Senats, der das Budget um sechs Millionen Dollar erhöht hat.

Gegenüber von diesbezüglichen Angaben der Presse über geplante Entsendung mehrerer deutscher Kriegsschiffe in die mexicanischen Gewässer erzählt Wolffs Telegraphenbureau, daß eine Vernehmung der zum Schutzbienstand dorthin entsandten Schiffe nicht beabsichtigt ist. Wie bekannt, befinden sich gegenwärtig der kleine Kreuzer „Nürnberg“ an der Westküste, der kleine Kreuzer „Dresden“ an der Ostküste Mexikos. Der letztere soll von dem kleinen Kreuzer „Karlsruhe“ abgelöst werden, sobald dieser seine Probefahrt erledigt hat.

Zur Frage des Zündholz-Monopols.

Unter zahlreicher Beteiligung seiner Mitglieder trat der Verein deutscher Zündholz-Fabrikanten in Berlin zu einer Sitzung zusammen, um zu dem geplanten Zündholzmonopol Stellung zu nehmen. Den Vorsitz führte der Direktor der deutschen Zündholzfabriken A. G. Priester. Herr Fabrikbesitzer Hoffmann begründete die Notwendigkeit des Monopols mit der überaus traurigen Lage der Zündholz-Industrie. Die Fabriken seien gegenwärtig nur zur Hälfte der Maschinen und Arbeiter beschäftigt. Im Jahre 1912 sei ein erneuter Rückgang der Arbeiterzahl eingetreten. Das letzte Steuerjahr habe ein Minus an Zündholzsteuer von einer Million erbracht. Eine Aufhebung der Zündholzsteuer sei nicht zu erwarten, da die Regierung erklärt habe, daß sie die Steuer auf Zündholz im Betrage von jährlich 21 Millionen nicht missen könne. Außerdem würde eine plötzliche Aufhebung der Steuer auch für die Industrie schwere Gefahren mit sich bringen, da dann plötzlich der Preis für Zündhölzer erheblich sinken würde, was eine Krise heraufbeschwören könnte. Der Industrie werde sonach nichts anderes übrig bleiben, als der Regierung die Fabriken zur Verfügung zu stellen. Mit 35 bis 40 Millionen würde man die ganze Zündholzindustrie verstaatlichen können, und dieser Betrag würde leicht aus der Steuer von zwei Jahren gedeckt werden können. Schließlich könnte man ja auch die Ablösung allmählich vornehmen, und so den Steuerbetrag in den Etat einstellen. — Nach einer Aussprache wurde beschlossen, eine Petition an Regierung und Parlamente zu senden, in welcher die Einführung des Zündholzmonopols dringend empfohlen wird.

Allgemeine Leitfäden für die Zahnpflege.

Von Professor Dr. Euler-Erlangen.

Den zweifelhaften Ruhm, von allen Erkrankten weitaus die häufigste zu sein, nimmt unbestritten die sogenannte Zahnfäule für sich in Anspruch. Diese Tatsache an sich ist nicht neu, aber in welsch erschreckendem Umfang sie schon auf die junge Welt zutrifft, das haben erst die Untersuchungen gezeigt, die während der letzten Jahre in allen größeren Städten an Schulkindern vorgenommen wurden: von 100 Kindern haben durchschnittlich kaum 4 ein einwandfreies Gebiß, über 96 v. H. der Untersuchten waren zahntant! Bei Erwachsenen, die es an der Pflege und Behandlung der Zähne fehlen lassen, ist der Prozentsatz natürlich kaum viel besser! Das sind Ziffern, die eine sehr ernste Sprache reden und sich schlecht mit den wichtigsten Aufgaben vertragen, die doch den Zäh-

nen gestellt sind. Sehen wir von der rein kosmetischen Seite ab, so bleibt die große Bedeutung des Gebisses für die Sprache und die noch wesentlichere für die Verdauung. Unendlich viele Magenleiden hätten vermieden werden können, wenn man den Zähnen stets das gegeben hätte, was ihnen gebührt. Da, wo zahntantige Hilfe in bequemer Nähe ist, läßt sich freilich das Mißverhältnis zwischen der Häufigkeit von Zahnerkrankungen und dem hohen Werte des Gebisses leicht ausgleichen; aber eines kann man auch fern vom Arzte durchführen, nämlich die größtmögliche Vorbeugung gegen Zahnleiden durch sinngemäße Zahnpflege.

Obenan bei der Zahnpflege steht natürlich die mechanische Reinigung, die erzielt wird durch den Zahnbürste, die Zahnbürste und das Spülen. Das alles sind ja altgewohnte Dinge, und doch hängt von der richtigen Anwendung so viel ab, daß es sich wohl verlohnt, die drei Punkte ein bisschen ausführlicher zu behandeln. Da ist zunächst der Zahnbürste, der leider gar zu oft eine täuschende Ähnlichkeit mit einer Stednadel, einem zugespitzten Streichholz und anderen für sonstige Zwecke sehr geeigneten Gegenständen hat! Nur als Zahnbürste paßt er in dieser Form nicht! Ein sauber gehaltener Federkiel, zumal wenn er in einer Hilfe aufbewahrt wird, ist ganz entschieden vorzuziehen und dabei genau ebenso leicht zu beschaffen.

Die Zahnbürste sei weich oder mittelhart; zu harte Zahnbürsten, die aus einem naheliegenden Grunde bevorzugt werden, können leicht schädlich werden. Die Borsten sollen nicht zu eng stehen; der Griff soll in einem gegen die Borsten zu offenen Bogen geformt sein; die Bürste soll außer Gebrauch frei aufgehängt werden, ihre Erneuerung soll nicht zu den ungewöhnlichen Ereignissen zählen. Das sind einige der wichtigsten Sätze, die die Bürste selbst betreffen. Bezüglich ihrer Anwendung mache man sich zum Grundsatze, die Führung nicht von rechts nach links und umgekehrt, sondern nur von oben nach unten und unten nach oben zu bewerkstelligen. Was den Zeitpunkt des Bürstens anlangt, so ist neben dem durch Gewohnheit und gute Erziehung geübten Termine am frühen Morgen eine gleiche Prozedur nach dem Mittag und am Abend vor dem Schlafengehen dringend zu empfehlen.

Bei dem Spülen endlich kommt es weniger auf phonetische Entäufelungen an als darauf, daß das Wasser mit möglichst Energie bei geschlossenem Munde zwischen den Zähnen durchgesprengt wird.

Wenn man aus den Reklamen einen Schluß ziehen wollte, so könnte man meinen, daß das Heil der Zähne nur in der Anwendung von Tinkturen, Pasten, Seifen, Pulvern usw. beruhe. Dies trifft aber nur bedingt zu. Die meisten, oft sehr teuren Mundwässer wirken zwar desodorierend und erfrischend in der Mundhöhle, ihr desinfizierender Wert aber ist durchweg recht gering. Wer ein paar Tropfen kohlensäurehaltigen Wassers in das zum Spülen bestimmte Wasser schüttet, erreicht beinahe dasselbe. Eine Ausnahme machen nur die Lösungen, die Wasserstoffsuperoxyd enthalten; sie beeinträchtigen wirklich auch das Wachstum der Bakterien im Munde.

Höher als der Wert der Mundwässer ist derjenige der Zahnpulver einzuschätzen, aber auch nicht etwa wegen ihrer chemischen Wirkung, sondern deshalb, weil sie die mechanische Reinigung wesentlich unterstützen. Doch hüte man sich auch hier vor zu scharfen Mitteln; die alkalischen Schlemmtreibe verdienen immer noch volle Achtung.

Die mechanische Reinigung stellt sich somit als die Grundlage jeder Zahnpflege dar; sie bleibt aber nur Stützwerk in der Verhütung von Zahnerkrankheiten, wenn sie nicht durch eine geeignete

Auswahl von Speisen unterstützt wird; alles, was die Zähne zu energischer Tätigkeit zwingt, fördert auch ihr Wohl, während umgekehrt alle klebrigen, namentlich alle festsitzenden Stoffe sind, die Zahnfäule zu fördern. Damit soll diesen angenehmen Zugaben nicht von vornherein das Verdammungsurteil gesprochen werden, es ergibt sich nur die dringende Notwendigkeit, nach ihrem Gebrauch sofort eine gründliche Zahnpflege vorzunehmen, um die schädlichen Spuren zu vertilgen. Auf der anderen Seite darf man natürlich den Begriff „energische Tätigkeit“ nicht zu weit ausdehnen; die Tatsache, daß ein möglichst gut durchgekautes Schwarzbrot den Zähnen frommt, berechtigt noch lange nicht dazu, das Gebiß mit einem Nußknacker oder mit einer Schere am Schluß eines Nahrungszuges zu verwechseln; die Rache für solche Irrtümer bleibt nie aus!

Die in den vorstehenden Zeilen gegebenen Richtlinien der Zahnpflege gelten so ziemlich unterschiedslos für alt und jung; sobald einmal Zähne da sind, bedürfen sie auch einer gewissen Fürsorge, und je früher ein Kind sich an den richtigen Gebrauch der Zahnbürste gewöhnt, umso mehr Nutzen wird es davon haben. Mindestens ebenso wichtig ist aber gerade für das kindliche Gebiß die Beachtung dessen, was vorhin über süße und klebrige Speisen gesagt wurde.

Über die Erfolge, die durch eine systematische Zahnpflege erzielt werden, ist kein Wort zu verlieren; es wäre aber irrtig, zu glauben, daß damit allein eine absolute Vorbeugung gegen die Zahnfäule erreicht werden könnte; das wird leider kaum gelingen. Immerhin steht es doch einigermaßen in unserer Hand, die Lebensdauer der Zähne dadurch zu verlängern, und wer es sich außerdem zum Prinzip macht, alle Halbjahre einmal den Zahnarzt aufzusuchen, auch wenn ihn nicht die Schmerzen dazu zwingen, der hat wenigstens einem wichtigen Organ gegenüber seine Pflicht getan und außerdem die Sicherheit, durch ersparte Schmerzen für die geringe aufgewandte Mühe reichlich entschädigt zu werden.

Wissenschaft und Kunst.

Der bekannte Hamburger Schriftsteller Otto Ernst hielt Mittwoch auf Einladung des Pariser Vereins für Verbreitung fremder Sprachen im volkstümlichen Amphitheatre Descartes der Sorbonne einen Vortrag über seine Werke, indem er insbesondere von seinen Essays über Lessing und Nietzsche sprach. Sodann las er Bruchstücke aus mehreren seiner Romane, Novellen und Humoresken, namentlich aus „Hans im Glück“ und „Asmoe der Jüngling“ vor. Eine zahlreiche Zuhörerschaft nahm die Vorlesung mit lebhaftem Beifall auf. Der Obmann des Vereins Professor Lyon-Caen, Mitglied des Instituts und ehemaliger Dekan der Pariser Rechtsfakultät, sprach dem Vortragenden den herzlichsten Dank aus. Nach dem Vortrag, der oft von Beifall unterbrochen wurde und zum Schluß förmliche Rundgebungen hervorrief, wurde Otto Ernst u. a. vom Vertreter des deutschen Botschafters begrüßt und beglückwünscht.

Hermann Prell, der bekannte Historienmaler an der Akademie der bildenden Künste in Dresden, hat sein Amt als Alterspräsident niedergelegt. Er vollendet in den nächsten Tagen sein sechzigstes Lebensjahr. Er hat u. a. in Berlin den Saal des Architektenhauses ausgemalt, ferner die Rathhäuser in Dresden, Worms, Heidelberg, Danzig und den Palazzo Caparelli in Rom. Er erhielt auf der Kunstausstellung im Jahre 1893 in Berlin für verschiedene von ihm ausgestellte Kartons die große goldene Medaille.

Theater und Musik.

Die „Landesverräter“ in Eberswalde. Über einer Uraufführung in Eberswalde wird dem Berl. „Vol.-Anz.“ geschrieben: Hermann Hoppe, ehemals Bürgerlehrer in Eberswalde, jetzt Schulrat in

Neumark in Westpreußen, hatte zur Aufführung seines dreitägigen Schauspiel „Landesverräter“ eingeladen. Das Drama behandelt den gendarmen Vorwurf: Die Wiedenhöfts haben die blickliche Besitz, der ein Spieler ist, muß das Reiches Ostmark den Polen überlassen. Er er allmählich dazu gedrängt wird, wie ein seines Deutchtums nach dem anderen abzugeben und im Kampf um die Existenz ihm die Kraft loren geht, der Väter Besitz dem eigenen Volk zu erhalten, das schildert das Stück in ziemlich trauer Weise. Gegen die Benutzung des Dramas in dem Stücke hatten polnische Edelleute gleich Familiennamens Klage erhoben, die zu einem gleich führte. Der Pole des Schauspiel heißt mehr Drowski, aber die Tendenz ist die gleiche geblieben. Deutschen Grund und Boden hat unter Direktor Otto haben dem Stück zu einem vollen Erfolg verholfen. Am Schluß des zweiten Aktes brauchte der Beifallssturm durch das bis den letzten Platz besetzte Haus, in dem mehr als 800 Menschen anwesend waren. Immer wurde der Autor gerufen, dem man Lobesworte reichete. Die Aufführung hat einen starken Eindruck hinterlassen. Die Anregung zu der Aufführung hatte der Eberswalder Volksbildungsverein gegeben, dessen Ehrenvorsitzer Schulrat Hoppe ist.

Die Entführung der jungen Javanerin vor Gericht.

Berlin, 22. April.

Der zweite Verhandlungstag am Mittwoch dem Prozeß gegen die Familie Holze wegen Entführung usw. begann mit der Vernehmung der Hauptzeugin Agnes Gorodiski, die jetzt 36 Jahre alt ist. Ihr Vater sei Deutscher von Geburt und auch im Auslande Deutscher geblieben. In ihrem achten Lebensjahr sei sie mit ihrem nach Deutschland gekommen, der sie bei Holzes tenbrachte. Ihr Vater habe sie einmal von wegnegmen wollen, auf ihr Bitten aber unterlassen. Als später wieder davon die Rede war, die Mädchen und die Eheleute Holze auf sie wirt, sie solle dableiben. Die Holzes habe in Zeugin auch vor ihrer Mutter gewarnt, die sie verknüppeln wolle. Als die Mutter zu Besuch der Holzeschen Wohnung erschien, seien auch dem Aufwendungen gemacht worden, auch man ein Dienstmädchen engagiert. Die schilderte dann die bekannten Vorgänge bis zur mitteilung ihrer Verlon durch den Detektiv in Michelau. — Auf die Frage des Vorsitzers, nicht den Eindruck gehabt habe, daß es der Mutter vor allem darauf ankomme, von der Mutter erpressen, und daß sie nur als Mittel gebraucht wurde, um die Mutter gefügig zu machen, die Zeugin, daß ihr das nicht zum Bewußtsein gekommen sei. Unrichtig sei, daß die Mutter um sie gekümmert habe. — Auf Antrag der digung gelangt ein Brief des verstorbenen Margarete an die Angeklagte Margarete Holze, die Verlesung, nachdem die Zeugin Agnes Gorodiski die Handchrift bestätigt hat. Der Brief strotzt vor überschwänglichen Liebesausdrücken. Verteidigung sucht aus dem Brief zu beweisen, zwischen dem Verstorbenen und Margarete ein intimes Liebesverhältnis bestanden habe. Der als Zeuge vernommene Dr. Bruno Gorodiski gibt über seinen verstorbenen Bruder Auskunft. Dieser habe schon Monate vorher geschrieben, daß er sich das Leben nehmen wolle, da er seiner Frau nicht traue und ihr die Kinder nicht überlassen wolle. Später ließ er jedoch diesen Gedanken fallen. Dem Zeugen hat der Verstorbenen erzählte, daß er der Margarete Holze Brillantringe und andere Verlobungsgegenstände übergeben habe, sie solange aufbewahren, bis seine Tochter Agnes 21 Jahre alt geworden sei und sie ihr dann auszuhandeln. Auf dem Markt, die der Angeklagten Margarete Holze gegeben wurden, sollten nicht deren Eigentum sondern auf den Preisversteigerung veräußert werden. — Mit dem Zahnarzt Dr. Werten hin Gorodiski assoziiert. Dieser sei sehr erötlich auf Mädchen gesucht und auch gefunden. So habe auch von seinem intimen Verhältnis zu der

gegen das andere rebellierte sein Stoff während er nach wie vor einam lebte, langte sein Herz sehnsüchtig nach der Entelochter.“

Bill von Hogemeister kehrte in trostlose Stimmung nachhause zurück; sein häusliches Leben hatte in seiner Unertaglichkeit den Punkt erreicht; er fühlte, daß es nicht so weiter gehen konnte und nicht weiter gehen durfte, er war zu dem Entschluß gekommen, noch einmal einen Ausgleich anzubahnen, ein besseres nehmen zwischen sich und seiner Frau herbeizuführen zu wollen. Daß Tina diesen Versuch zu machen würde, hatte er in seiner nun vierjährigen Ehe erfahren — gleichviel, wollte er's! Langsam ging er in sein Zimmer hin und her und sann darüber nach, wie er sich seine zerstückelte Existenz mit einem anderen Weibens, das so eng mit ihm verbunden, nur einigermaßen wieder aufbauen könnte, und dabei war er ehrlich und recht genug, sich zu sagen, daß er nicht schuldlos sei. Er hatte sich von Tina zurückgezogen, aber freilich, sie hatte es fast ungemacht gemacht, anders zu handeln. Es ist schwer für einen Mann, sich einer Frau gegenüber schwer für einen Mann, sich einer Frau gegenüber zu stellen, an der ihn alles abtötet, ihr ihre Sprache, ihr Charakter. — Trotzdem wollte es versuchen, sich besser mit Tina stellen, schon um des Kindes willen. Tina ihn niemals nur ein wenig geliebt gefühlt bei ihr finden. Vielleicht. — Trostlos war es ja, daß er sie nie geliebt, aber aus dem Grunde heraus war er so oft maßlos nachgebend ihr gegenüber gewesen; aus diesem Grunde wollte er auch versuchen, ganz besonders mild und artig ihr zu sprechen. (Fortf. folgt.)

Damenkreidisch seinen Platz, vor dem weißen Marmorfamin eine kleine Couchette.

Auf den Möbeln lag eine ganz feine Staubschicht, und in der Luft schwebte jener feine, undefinierbare Geruch, wie er unbewohnten und meist verschlossenen Räumen eigen zu sein pflegt.

Der Baron ging, ohne ein Wort zu sagen, hierhin, dorthin, zog die Vorhänge zurück, sah auf die Terrasse und in den Garten hinaus und ging weiter.

Das Toilettenzimmer enthielt einige große Garderobenschränke, eine kleine, alte Rokoko-Kommode und einen Toiletentisch mit verbläuter, roter Seide und vergilbter Tüllbekleidung, ebenso verwitert waren ein kleiner Lehnstuhl und die Vorhänge des einen sehr breiten Fensters.

Die Kastellanin folgte mit Interesse den Bewegungen des alten Mannes; in ihren lustigen Augen lag ein Ausdruck lebhafter Neugierde; diese Augen hingen förmlich an seinen Lippen, um vielleicht von deren Bewegung ein Wort abzulesen, welches ihr dies ganz rätselhafte Gebaren ihres Herrn erklären könnte. Aber Baron Röttger schwieg, schwieg, bis sie beide wieder denselben Weg zurückgegangen waren, dann sagte er:

„Es ist gut, Medleffschen.“
„Befohlen der Herr Baron sonst noch etwas?“

„Nein, für heute nichts weiter, Medleffschen.“

Enttäuscht kehrte die gute Alte in ihr eigenes Reich, die Souterrainräume, zurück, wo sie auch ihr behaglich eingerichtetes Stübchen hatte. Auf dem Weg dahin begegnete ihr Stieglitz, der, leise vor sich pfeifend, mit der eben gepuhten, silbernen Teemaschine im Arm den Gang entlang kam. Die Medleffschen

pürschte sich leise an ihn heran und, ihn leicht mit dem Ellbogen anstoßend, flüsterte sie im vertraulichen Ton: „Stieglitz, was mag er?“ — mit einer Bewegung des Daumens über die Schulter hinüber nach oben — „was mag er blos vorhaben? Ob das mit dem Reisen nach Berlin zusammenhängt? Können Sie sich's denken?“

Stieglitz schmunzelte und zog sein bartloses Gesicht in listige Falten.

„Hm, hm, Mamsell Medleffschen, das lenne ich ganz gut.“

„So? Na, was hat er denn vor?“

Stieglitz neigte sich dicht an das Ohr der Zeigerin.

„Am Ende, Mamsell Medleffschen, am Ende will er — heiraten.“

Entrüstet fuhr Mamsell Medleffschen zurück.

„Stieglitz, Sie halten mich wohl für verrückt? Daß man Sie überhaupt noch nach was fragt!“

Damit schob sie weiter, und Stieglitz ging, leise lächelnd, seiner Wege.

„Was doch die Weiber neugierig sind,“ murmelte er, „immer alles wissen wollen, ehe es Zeit ist, immer alles wissen wollen, was sie nichts angeht.“

Die nächste Zeit verging wieder still und einförmig und bot Mamsell Medleffschen keiner lei Momente, wo sie ihre Kombinationen einlegen konnte.

Der alte Baron konnte die kleine Fan nicht vergessen, aber er mochte nicht zum zweiten Male seinen Brief mit einer Annahmeverweigerung zurückhalten, und so trug er sich Tag für Tag mit immer neuen Ideen, wie er das junge Mädchen wiedersehen, wie er einen Ausgleich mit ihr herbeiführen könnte. Es fiel ihm aber nichts Gescheites und Durchführbares ein; das eine verwarf er als unpraktisch,

